Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 5000 Mk., monatl. 1700 Mk. In den Ausgabestellen viertelj. 4500 Mk., monatl. 1500 Mk. Bei Postbezug viertelj. 5850 Mk., monatl. 1950 Mk. In Deutschland unter Streifband monatl. 500 Mk. deutsch. — **Einzelnummer 100 Mk.** — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Für die 34 mm breite Kolonelzeile 130 Mark, für die 90 mm breite Reklamezeile 500 Mark. Deutschland und Freistaat Danzig 40 bezw. 150 deutsche Mark. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offerten- und Auskunftsgebühr 200 Mk. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157.

Nr. 273. Bromberg, Sonntag den 24. Dezember 1922. 46. Jahrg.

Des Weihnachtsfestes wegen wird die nächste Nummer dieser Zeitung Mittwoch, den 27. Dezember, nachmittags, ausgegeben.

Friede auf Erden!

Brich an, du schönes Morgenlicht!
Das ist der alte Morgen nicht,
der täglich wiederkehret.
Es ist ein Leuchten aus der Fern',
es ist ein Schimmer, ist ein Stern,
von dem ich längst gehöret.

Nun wird ein König aller Welt,
von Ewigkeit zum Heil bestellt,
ein zartes Kind geboren.
Der Teufel hat sein altes Recht
am ganzen menschlichen Geschlecht
verspielt schon und verloren.

Der Himmel ist jetzt nimmer weit,
es naht die sel'ge Gotteszeit
der Freiheit und der Liebe.
Wohlauf, du frohe Christenheit,
daß jeder sich nach langem Streit
in Friedenswerken übe!

Max von Schenkendorf.

Wir wollen heute eine Friedenskonferenz halten. Als der Mai seinen Einzug in unsere lieder- und liebearme Welt hielt, setzten wir unsere Hoffnung auf Genua und — wurden enttäuscht. Vorher erlebten wir Washington, hinterher Haag, London, Lausanne, und als der Winter sich einzuschneien begann, sollte es in Moskau zu einem großen Versöhnungsfest kommen. Aber man kam überall nicht über die Sarkuska, die phrasenreichen Einleitungsreden und zwecklosen Kommissionsgründungen hinaus. Je länger der Zustand andauert, den wir nun glücklich seit dem Ausgang des Weltkrieges als „Frieden" bezeichnen, desto friedloser wird es um uns her. Es scheint uns oft, als hätte sich der Gott der Liebe in andere Gemächer zurückgezogen, wo er fremden Welten sein strahlendes Antlitz leuchten läßt. Denn siehe: Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker!

Wir wollen dennoch eine Friedenskonferenz halten. Wenn die Großen aller Nationen nichts auszurichten vermögen, dann haben die Stillen im Lande zu handeln. Sie sollen durch ihre Sehnsucht, durch ihre Not den Gott im Himmel auf die winterliche Erde zwingen, sie sollen den ärmlichen und doch so überaus reichen Hirten gleichen, die in tiefer Nacht bei ihren Heerden wachten, bis ihnen der Engel der frohen Botschaft erschien. Wir wollen mit dieser gläubigen Minderheit zu der Krippe eines Kindes wandern und dort unsere Friedenskonferenz halten. Er ist gewaltig und stark, der zur Weihnacht geboren ward!

Gott ist geboren! Wer diese drei Worte auch nur diese drei Tage überdenkt, die uns jetzt zur Besinnung als Feiertage geschenkt sind, der fühlt sich plötzlich auf einen höheren Berg hinaufgehoben, auf dem ihm alle irdischen Dinge in ewiger Klarheit erscheinen, auf dem die Welt, die uns bedrängen will, überwunden ist. In diesen Tagen hat ein Lutherforscher ein neues Lutherwort entdeckt, das der große deutsche Reformator eigenhändig in einen Psalter geschrieben hat. Das lautet: „So aber die Welt überwunden ist, was kann sie tun? Was kann ihr Gott und Fürst, der Teufel tun? Ist die Welt nichts, so ist auch ihr Gott und Fürst nichts. Würgen mag er den Leib, Ehr und Gut. Aber damit muß er unser untertäniger, unwilliger Diener sein zu unserem Besten und zum ewigen Leben. Das hat er davon."

Wir wollen eine Friedenskonferenz halten, in der wir die Herrschaft eines Kindes begrüßen. Lächelt nicht über diesen Plan. Die einfältigen Hirten und die weisen Könige aus dem Lande des Morgens, die diesen Pakt zuerst unterschrieben, haben mit ihrem Glauben eine Welt unterworfen. Ihr Ruhm trägt die Patina eines Jahrtausends und wird weiterleuchten in andere Jahrtausende. Was bedeuten dem gegenüber die Namen: Wilson, Lloyd George, Poincaré? Ihr Regiment ist ein Puppenspiel vor der Herrschaft eines Kindes, das ohne Schuld und göttlich ist, das Gedanken des Friedens hat und nicht des Leides.

In die Weihnachtslieder, die in Polen gesungen werden, mischt sich der ernste Klang der Trauermesse, die seinem ermordeten Präsidenten erklingt. In das Fest der Liebe greifen die bitteren Nachwehen winterlichen Hasses hinein. Lasset uns zunächst den Haß abrüsten, der unter christlichen Nachbarn Sünde ist. Seien wir bemüht, auch dann den Geist der Liebe zu wahren, wenn wir unserem Bruder die Wahrheit sagen müssen. Es ist keine Phrase, daß wir alle Brüder sind. In diesem Sinne vernehmen wir einen Satz der „Rzeczpospolita" als ihre Resolution zur weihnachtlichen Friedenskonferenz: „Die polnische Nation müsse allen anderen Nationen vorangehen, um den Gedanken der allgemeinen Liebe zu verwirklichen!" — Wenn dieses Muß zur Tat wird, erst dann werden wir den „edlen Frieden" feiern, erst dann werden wir aus der Rüste- und Adventszeit in den Wunderkreis der heiligen Nacht eintreten.

Wer glaubt noch an Wunder? Wer kann soviel Bitterkeit ablegen, daß er nicht zähneknirschend oder mit einem skeptischen Lächeln beiseite steht, wenn von einer neuen Friedenskonferenz die Rede ist? Wir können dies alles begreifen, und die ganze Humanitäts- und Pazifistenduselei der modernen Zeit machen wir nicht mit. Wir erwarten nichts von einer Organisation, die den Krieg abrüsten will und gleichzeitig versäumt, den Geist der Liebe, den Geist des wahren Christentums zum Diktator der Welt zu erklären. Wir können auf das „Evangelium vom Menschen" verzichten, wenn wir das „Evangelium Gottes" im Herzen tragen.

Gott ist geboren, und wir sind Seines Geschlechts!

Je dunkler die Nacht, um so leuchtender steht diese ewige Wahrheit zwischen den Sternen. Sie leuchtet durch alle Wolken hindurch. Wer wollte sie uns verdunkeln?

„Wer ist noch, welcher sorgt und sinnt?
Hier in der Krippe liegt ein Kind
mit lächelnder Gebärde.
Wir grüßen dich, du Sternenheld!
Willkommen, Heiland aller Welt!
Willkommen auf der Erde!"

Die Beisetzung des ersten Präsidenten der Republik.

Warschau, 22. Dezember. (PAT.) Heute vormittag 10 Uhr versammelten sich in der Johannes-Kathedrale die Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze, das diplomatische Korps, der Sejm und Senat mit den Marschällen, die Generalität, sowie zahlreiche Delegationen der Wojewodschaften, Kommunalverwaltungen, höherer Lehranstalten und gemeinnütziger Organisationen und Institutionen. Hinter dem Sarge hatten die nächste Familie, sowie die Mitglieder des Hauses des verstorbenen Präsidenten Aufstellung genommen. Um 10 Uhr 15 Minuten traf der neue Präsident der Republik Wojciechowski ein, am Eingang durch die Geistlichkeit begrüßt. Der Kardinal Kakowski las in Assistenz des Domkapitels eine feierliche Messe für den verstorbenen Präsidenten, worauf Prälat Professor Szlagowski die Gedächtnisrede hielt. Nach der Rede näherte sich das Domkapitel dem Katafalk und der Kardinal sprach die im Ritual vorgesehenen Gebete. Hierauf setzte sich der Trauerzug nach den Katakomben zu in Bewegung. Den Sarg trugen Minister und Generäle. Der Kardinal sang das letzte Requiem, schüttete Erde auf den Sarg und der Ortspropst geleitete den Sarg nach dem Untergewölbe der Kathedrale. In diesem Augenblick gab die Artillerie 101 Salven ab. Damit erreichte das Zeremoniell der Beisetzung der Leiche des Präsidenten der Republik Gabriel Narutowicz seinen Abschluß.

Vom Sejm und Ministerrat.

Die nächste Sitzung des Sejm wird am 10. Januar 1923 stattfinden. Der Witosparteiler Dabski soll als Präsident der Auslandskommission den Außenminister bitten, auf der nächsten Sitzung der Kommission einen Bericht über die polnische Außenpolitik zu geben. Im Sejm wie auch auf den Straßen Warschaus spricht man über die Tätigkeit des neuen Ministerpräsidenten Sikorski sehr günstig, und es herrscht die Überzeugung, daß sein Kabinett sich länger wird halten können.

Der Ministerrat hat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten die Besprechungen über das Programm des Aufbaues der Republik aufgenommen. In dieser Hinsicht wurde, gemäß dem Wunsche des Staatspräsidenten, zwecks einer wirtschaftlichen Sanierung des Staates beschlossen, eine Zusammenkunft aller bisherigen Finanzminister und anderer Sachverständigen einzuberufen. Weiter soll festgestellt werden, ob die bisherige Methode des Aufbaues des Landes durch die Behörden und Beamten zweckmäßig war. Es sollen die Unzulänglichkeiten der Gesetzgebung über die Agrarreform beleuchtet, außerdem die Gesamtorganisation der Staatsverwaltung einer Revision unterzogen werden.

*

Der „Kurjer Poznański" meldet aus Warschau, daß am Mittwoch Oberst Modelski, Oberst Dowoyno-Sołohub und Hauptmann Malinowski wieder freigelassen wurden. Es hat sich herausgestellt, daß sie auf Befehl des Dr. Kukieła, des stellvertretenden Generalstabschefs, ohne Genehmigung des Kriegsministers oder des Staatsanwalts verhaftet worden sind. Vor ihrer Freisetzung wurden sie gebeten, „das Mißverständnis" zu entschuldigen. Leutnant Sierociński, der Vizepräses des Hallerbundes, bleibt in Haft. Er wird beschuldigt, die Montagunruhen am Platz der drei Kreuze geleitet zu haben. Sierociński ist Leutnant der Reserve.

Die Piasten und der neue Präsident.

Ein Vertreter des „Nasz Kurjer" hatte sich an den Abg. Dąbski, den Führer des linken Flügels der Witospartei, gewandt mit der Bitte, ihm eine Erklärung über den Standpunkt der „Piasten" dem Präsidenten gegenüber abzugeben.

Auf die Frage, wie sich seine Partei zum neuen Präsidenten stellt, erklärte Dąbski: Die Witospartei ist mit der Wahl des Herrn Wojciechowski sehr zufrieden, da er der Kandidat aller Bauern- und Arbeiterparteien im Sejm war, und weil das höchste Amt in Polen in die Hände eines Bürgers gelangt ist, der aufrichtiger Republikaner und Demokrat, ein wahrer aufgeklärter Europäer ist und bereits eine gewaltige Arbeit für die Nation und die breiten Volksmassen geleistet hat.

Auf die Frage, wie sich Herr Wojciechowski wohl zu den nationalen Minderheiten stellen werde, antwortete Dąbski: „Der neugewählte Präsident wird über die Verfassung wachen, die allen Bürgern volle Gleichberechtigung garantiert."

Danziger Börse am 23. Dezember
(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vorm.)

Polennoten 37,50 — Dollar 6700

Amtliche Devisenkurse des Vortages siehe Handels-Rundschau.

Ein Aufruf des Posener Wojewoden.

Posen, 22. Dezember. (P. A. T.) Der Posener Wojewode hat an die Bürger der Wojewodschaft Posen folgenden Aufruf erlassen:

Unter Berufung auf den erhebenden Appell des Präsidenten der Republik Polen, der das ganze Volk zur Beseitigung des Hasses aus dem öffentlichen Leben und zum Bau einer einigen, unzertrennbaren Republik durch starke Liebe und Arbeit der Bürger unter Teilnahme aller zum Wohle aller aufrief, empfinde ich es als meine Pflicht, mich an die Bürger unserer Wojewodschaft mit der inständigen Bitte zu wenden, daß der Aufruf des ersten Bürgers unseres Staates in unserer Allgemeinheit Großpolens das herzlichste Echo finden möge. Unter harten Umständen erzogen, im jahrhundertelangen Kampf mit dem übermächtigen Feinde, der ihrem größten Heiligtume Gewalt antun wollte, hat diese Allgemeinheit bei diesen schwersten Verfolgungen es verstanden, die Rechtlichkeit und das Gleichgewicht des Geistes zu wahren eben dank der Eintracht und der Einigkeit, die im öffentlichen Leben alle ihre Schichten einte. Jedem leuchtete ein heiliges Ziel voran: Durchhalten in der Unfreiheit und Wiedererlangung der Freiheit. Dieser Eintracht und Einigkeit verdanken wir unseren Triumph, dessen vierten Jahrestag wir in einigen Tagen mit gehobenem Herzen begehen werden. Wenn wir nun Herren unseres Schicksals geworden sind und sich die Träume aller minder glücklichen Geschlechter verwirklicht haben, so ist es unsere heilige Pflicht, die Tugenden zu bewahren, die es ermöglichten, daß wir in der Zeit der Unfreiheit durchgehalten haben, um im freien Polen in Eintracht und Einigkeit wie Brüder mit Brüdern am Glück aller seiner Söhne zu bauen. Im öffentlichen Leben können uns Überzeugungen trennen, doch der Kampf um sie darf nicht die Merkmale der Bosheit und des Hasses annehmen, nicht in Parteihetzen ausarten, die zu Formen und Arten führen, die das gesetzliche Maß überschreiten. Wir sind Söhne einer Mutter. Da ich genau die polnische Gemeinschaft kenne, aus der ich emporgewachsen und in der ich erzogen worden bin, habe ich die feste Überzeugung, daß das öffentliche Leben in ihr auch weiterhin auf den erprobten Wegen der Rechtlichkeit und der gegenseitigen Achtung sich bewegen wird. Wie zu Zeiten der Unfreiheit die polnische Presse sich im Kampf um unsere Rechte verdient gemacht hat, wird und muß sie auch fernerhin für das Wohl der allgemeinen Sache tätig sein. Möge das Engelslied, das in diesen Tagen auf unserer ganzen Erde erschallen wird, in den Herzen der Millionen von Polen die rührendsten Gefühle hinterlassen und den wahrhaften Frieden allen Polen bringen, die eines guten Willens sind.

Posen, 22. Dezember.

Der Wojewode: Celichowski.

?

Der „Kurjer Wieczorny" bringt eine aufsehenerregende Notiz, die wir unter allem Vorbehalt wiedergeben, um unserer Berichterstatterpflicht zu genügen. Danach erschien vor einigen Tagen im Klub der „Wyzwolenie" eine Delegation dieser Parteirichtung aus dem Posenschen mit einem Memorandum, dessen Inhalt eine weitverzweigte und weitläufige Verschwörung enthielt. „Der Zweck dieser Verschwörung ist die Gründung einer westlichen polnischen Republik, die sich aus den ehemaligen preußischen Gebieten: Posen, Pommerellen und Oberschlesien zusammensetzen soll. An der Spitze dieser verräterischen Aktion steht ein gewisser Herr Żółtowski. Der „Wyzwolenie"-Klub hat das ihm zur Verfügung gestellte Material den entsprechenden Behörden übermittelt."

Verdrehungskünstler.

Nicht allein zur Erheiterung geben wir unseren Lesern nachstehend ein Musterbeispiel dafür, wie man aus „schwarz" „weiß" machen kann. Ob allerdings die „Gazeta Bydgoska" ihren Lesern das weißmachen kann, was sie ihnen am 23. Dezember erzählt, möchten wir doch zum Besten dieser Leserschaft nicht annehmen. An diesem Tage schreibt nämlich die Gazeta bei einer Besprechung der Wahl des Präsidenten Wojciechowski was folgt:

Nunmehr treten wir in das Stadium der tatsächlichen Einführung unserer Märzkonstitution. Der erste Schritt dazu ist getan, denn an der Spitze des Staates haben wir einen Präsidenten, der nach den Vorschriften der Verfassung gewählt und vereidigt ist. Durch die Verbohrtheit der Linken ist Herr Wojciechowski Präsident geworden, als der Auserwählte der Linken und der nationalen Minderheiten und nicht gewählt vom ganzen nationalen Lager und vor allem nicht von der wichtigsten Gruppe des Christlichen Verbandes der Nationalen Einheit. Diese unangenehme Tatsache verdankt Wojciechowski nur dem Vorgehen der Linken, die alles durch die Brille der Parteilichkeit sieht und vor allem durch das Prisma des Hasses gegen die nationalen Parteien. Wenn die Linke ihre Parteiziele nur für einen Augenblick vergessen hätte, dann wäre die Wahl Wojciechowskis einstimmig erfolgt, was ohne Zweifel die Staatsautorität erhöht hätte. Gegen die Person Wojciechowskis haben die nationalen Parteien nichts von Bedeutung einzuwenden. Die Parteien der nationalen Einheit begrüßen

Wojciechowski herzlich und freundlich und glauben daran, daß sich Wojciechowski als Staatspräsident stets von den Interessen des ganzen Staates wird leiten lassen und über allen Parteien stehen wird. Der Rückgang, den der Staat nach der vierjährigen Regierungszeit der Linken unter der Ägide Pilsudskis erlitten hat, ist erschütternd. Der Umlauf unserer Banknoten hat die astronomische Zahl von 661 Milliarden erreicht. Die allgemeine Verarmung ist offenbar, das Vertrauen des Auslandes zu unserer Mark klein. Die kommende Regierung muß also vor allem unsere Finanzen bessern. Deshalb muß sie tüchtige Fachleute in sich schließen. die energisch und großzügig für das Wohl des Staates arbeiten. Zudem muß sie eine dauernde Regierung sein, die sich auf eine polnische Regierung im Sejm stützt. Eine der ersten Aufgaben des neuen Präsidenten wird es sein, einen dauernden Block der polnischen Mehrheit zustande zu bringen, aus dem die Regierung hervorgeht. Eine solche Regierung wird den nötigen Rückhalt in Folge haben, und nur eine solche Regierung kann erfolgreich arbeiten." —

— „Ob dieser Meinung des Kandidaten Jobses geschah allgemeines Schütteln des Kopfes!" — sagt Wilhelm Busch. Wir haben folgendes zu bemerken:

1. Der erste verfassungsmäßige Präsident Gabriel Narutowicz wurde genau von denselben Parteien gegen dieselben Parteien des Parlaments gewählt wie der zweite Präsident Stanislaw Wojciechowski. Damals wurde „Kreuzige!" geschrien, heute schreit man „Hosiannah!" Es lebe die Parteiparole; sie gleicht dem Wetterhahn auf dem Kirchturm und zeigt bei ihrem letzten Stand, daß gewisse Polen und Franzosen im Augenblick kein Interesse daran haben, daß sich in Warschau „Bäche Blutes" in „Ströme" verwandeln (wie es ein nationalistisches Zweigroschenblatt just vor acht Tagen haben wollte und wie es auch geschah).

2. Nach der „Gazeta Bydgoska" soll die Parteiverbohrtheit der Linken daran schuld gewesen sein, daß Wojciechowski nicht einstimmig zum Präsidenten der Republik gewählt wurde. Anscheinend hat die Gazeta unter den Aufregungen der letzten Tage völlig ihre eigene Richtung verloren; sie glaubt sich plötzlich in Widerspruch mit den Rechtsparteien zu befinden, die — allerdings aus parteitaktischen Gründen — die einzige Gegenkandidatur gegen Herrn Wojciechowski aufgestellt und geschlossen für Herrn Morawski gestimmt hatten. Alle anderen Parteien hatten sich einstimmig für den jetzigen Präsidenten entschieden. Allerdings hätte es die Staatsautorität erhöht, wenn auch der Verband der nationalen Einheit für Wojciechowski eingetreten wäre, aber der Verband der nationalen Einheit hat schon oft mit der Staatsautorität nichts anfangen können, und wenn die rechtsstehenden Gazeten schon rechts und links verwechseln, warum sollen dann die dazu gehörigen Herren Abgeordneten richtig orientiert sein?

3. Gegen Herrn Gabriel Narutowicz wurde eine unbeschreibliche Hetzkampagne eingeleitet, die zu seinem tragischen Ende führen mußte. Grund: er war mit den Stimmen der Juden und der Minderheiten gegen den Rechtskandidaten gewählt. Die gleiche Mehrheit wußte auch Herrn Wojciechowski den Sieg über die Rechtsparteien zu verschaffen. Jetzt begrüßt man den Gegner „freundlich" und „herzlich" und hat gegen ihn „nichts von Bedeutung einzuwenden". Der Widerspruch in diesem parteitaktischen Verfahren wird erklärlich, wenn man bedenkt,

a) daß Herr Narutowicz während des Weltkrieges dem Deutschen Reich für seine Befreiungstat gedankt hat;

b) daß Herr Wojciechowski bei den Franzosen eine „gute Presse" hat;

c) daß Herr Korfanty ein Millionengehalt in französischen Franken bezieht;

d) daß der ehrwürdige Pater Lutoslawski in Paris sehr gefeiert wird;

e) daß der Pole — nach den Worten des großen Adam Mickiewicz — immer das nachmacht was der Franzmann angibt, und daß gerade in diesem Punkt die Herren der Chjena ganz „echte" Polen sind.

4. Die „Gazeta Bydgoska" spricht von einer vierjährigen Regierungszeit der Linken. Es hat uns äußerst interessiert, zu erfahren, daß die Herren Paderewski, Grabski, Skulski, Ponikowski usw., die unsere Kabinette bildeten, zur Linken gehören. Wir denken — wenn die „Gazeta" mit besonderem Nachdruck auf das Finanzelend hinweist — auch an Herrn Michalski, von dem wir gleichfalls nicht wußten, daß man ihn auf der linken Seite des Hauses suchen muß. Wir wundern uns nur, daß die Rechtsparteien auf ihre Kandidatenlisten soviele ausgesprochene „Linksparteiler" gebracht haben, die Polen um seinen Auslandskredit zu bringen wußten. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß am vorigen Sonntag ein polnischer Geistlicher in einer Bromberger Kirche tatsächlich verkündete, der Kunstmaler Niewiadomski sei ein Freund des ermordeten Staatspräsidenten Narutowicz gewesen. Plötzlich sei er verrückt geworden und habe seinen guten Freund erschossen. Man kann auf Kanzeln und in Redaktionsstuben in gleicher Weise — Legenden erzählen.

5. Die „Gazeta Bydgoska" hält es für die vornehmste Aufgabe des neuen Präsidenten, „einen dauernden Block der polnischen Mehrheit" zustandezubringen, d. h. in unserem Staate sollen die Minderheiten, das sind 40 Prozent der Staatsbürger, von der Regierung ausgeschlossen werden. Nur eine Regierung, die auf einem derartigen Toleranzedikt aufgebaut ist, kann nach der Ansicht der Gazeta „erfolgreich" arbeiten. Wir wollen nicht mit den polnischen Nationalisten über die Zweckmäßigkeit ihrer „Erfolge" streiten; wir möchten nur bescheiden bemerken, daß Polen seit dem Beginn seiner neuen Staatlichkeit von einem „dauernden Block der polnischen Mehrheit" regiert wurde, einfach deswegen, weil die Minderheiten im alten Parlament so gut wie gar nicht vertreten waren. Und trotzdem nennt die Gazeta den „Rückgang", den der Staat in dieser Epoche erleiden mußte, „erschütternd". Erkläre mir, Graf Örindur, diesen Zwiespalt der Natur! Vielleicht wäre es mit unserer Politik vorwärtsgegangen, wenn man die als Bürger zweiten oder gar keinen Ranges abgestempelten 40 Prozent des polnischen Staatsvolkes nicht völlig von der Regierung ausgeschlossen hätte. Das Märchen vom polnischen Nationalstaat, dem man sogar nicht einmal die Einleitungsworte „es war einmal . . ." voransetzen kann, wäre dann freilich ausgeträumt, auch einige gute deutsche Wirte, die Polens größte Könige einmal in die verlassenen Heimstätten der Gothen und Burgunder zurückgerufen hatte, wären dann im Lande geblieben. Aber um unsere Valuta im politischen und finanziellen Leben wäre es weit besser bestellt, eine ostgalizische Frage gäbe es nicht mehr, ein Wilnaproblem noch weniger. Der Auslandskredit der polnischen Nation wäre gestiegen wie heute unsere Brot- und Butterpreise, und Polens erster Präsident, der gestern bestattet wurde, würde noch leben und sich seiner Schweizer Erfahrungen erinnern. Polen wäre so glücklich wie die Schweiz, aber viel mächtiger.

Die kurzen Bemerkungen der „Gazeta Bydgoska", die keineswegs nur die Gedanken eines kleinen Provinzblattes wiedergeben, sondern mit geringen Ausnahmen typisch für die Einstellung der ganzen Rechtspresse sind, beweisen mit Deutlichkeit, wie weit wir noch von diesem Ideal sind, wie sehr gerade die nationalen Kreise unserer polnischen Landsleute verkennen, was zum Besten des Landes und ihrer Nation dient. Wenn eine deutsche Zeitung die Verdrehungskünste der rechtsstehenden Gazetten richtigstellt, dann heißt es in der Regel: „Sieh da, den verdammten Kreuzritter, er will uns vom „rechten" Weg abbringen!" Wir können törichte Herzen nicht bekehren; wir überlassen das Urteil über unsere Ratschläge und über den Rat der anderen getrost der Geschichte. Wenn wir die Irredenta predigten und an der Zerstörung des polnischen Staates so wacker arbeiten würden, wie es nationalistische Heuchelei und Phrase mit ausgezeichnetem Erfolge tun, dann freilich würden wir keine Narrenspiegel schreiben. Wir erfüllen diese staatsbürgerliche Pflicht allein in dem Bewußtsein, das die Deutschen in Polen zu allen Zeiten beseelt hat, daß wir nämlich des Staates Bestes suchen sollen, auch wenn uns dieser Dienst schwer gemacht wird.

Als der Leichnam des ersten Präsidenten dieser Republik vom Belvedere ins Königsschloß überführt wurde, wunderte sich das Volk, daß soviele Geistliche dem Leichenzug vorangingen. War Narutowicz nicht ein Jude? Hatte er nicht, als ihm der Präsident bei der Vereidigung das Kreuz zum Kusse reichte, dieses Kruzifix mit Füßen getreten? Hatte man nicht diese und ähnliche Lügen in der „nationalen" Presse gelesen, in den Zeitungen, für die Herr Niewiadomski seine Artikel schrieb, die bei ihrer Wahlpropaganda sogar mit dem Verlust der ewigen Seligkeit gedroht hatten, wenn man nicht ihrem Willen gehorchte? Das Warschauer Volk, das die vielen Priester in ihren prächtigen Ornaten dem Leichenzug voranschreiten sah, fühlte instinktiv, daß man es betrogen hatte, und die akademische Jugend, die — im Namen der „nationalen" Regierung — gegen den Lebenden den Arm erhoben hatte, stand ergriffen Spalier, als die Majestät des Todes mit ihrer nackten Wahrheit durch die beschneiten Straßen zog.

Wird diese kurze Besinnung den ersten Schnee überdauern? Wir glauben es kaum. Die Verdrehungskünstler können fröhliche Weihnachten feiern. Wenn es noch möglich ist, daß eine polnische Gazeta in einer Weise, wie wir sie soeben beleuchtet haben, ihre Leser irreführen kann, in Sätzen und Behauptungen, von denen jede einzige den Stempel der Unwahrheit an der Stirn trägt, dann kann der Weizen das Hasses, der Zwietracht und der Enttäuschung lustig gedeihen. Aber um Polen, um die Ehre seiner gewaltigen Tradition, um die Zukunft seiner Kinder, — darum ist uns aufrichtig bange.

Republik Polen.

Die angeblichen Kohlenforderungen Polens.

Ein Teil der Berliner Abendpresse bringt folgende halbamtliche Mitteilung: Zu der Meldung, daß Polen von Deutschland die Lieferung von 1,6 Millionen Tonnen Kohlen verlangt habe, wird an unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß Polen überhaupt nicht zu den Staaten gehöre, die Lieferung von Reparationskohlen zu beanspruchen haben. Das Quantum von 1,6 Millionen Tonnen ist im übrigen auch so viel, wie wir an die gesamte Entente monatlich liefern sollen.

*

In Warschau erschien am Freitag der öffentliche Aufruf des Innenministers Sikorski über die Einführung von Standgerichten in Warschau.

Die seit längerer Zeit in Aussicht genommenen polnisch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen haben nunmehr begonnen. Sie werden in Brüssel geführt.

Wegen des Artikels „Eine neue Okkupation Polens" sowie eines Aufrufs unter dem Titel „Rodacy!" wurde die Auflage der Zeitschrift „Rozwój" vom 16. Dezember vom Regierungskommissariat für die Stadt Warschau beschlagnahmt. Gegen die Herausgeber und Verbreiter dieser Nummer wurde ein Verfahren eingeleitet.

Die polnische Landesdarlehnskasse hat aus Wien als den Polen zukommenden Anteil bei der Verteilung des Goldbestandes der österreichisch-ungarischen Bank 7 300 000 Goldkronen erhalten, was 24 Milliarden polnischer Mark entspricht.

Deutsches Reich.

Personalwechsel im auswärtigen Dienst.

Es verlautet, daß der deutsche Gesandte in Riga, Dr. Wallroth, die Leitung der Ostabteilung des Auswärtigen Amts übernehmen soll. Er ist dafür durch seine Entwickelung gut vorgebildet. Er kommt aus der Kaufmannslaufbahn, war vorher Vertreter in Helsingfors und später in Riga, ist aber seit einiger Zeit beurlaubt, weil er der Vorsitzende der Rapallokommission des Auswärtigen Amts ist, und in dieser Eigenschaft als Vertreter des Herrn v. Maltzahn die Durchführung des Rapallovertrages geleitet hat. Der Posten in Riga soll durch den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Köster besetzt werden. Dr. Köster, der vor der Revolution Privatsekretär und Berichterstatter war, war während der Abstimmung in Nordschleswig deutscher Reichskommissar dann vorübergehend Außenminister im Kabinett Müller, und wurde dem zweiten Kabinett Wirth von den Sozialdemokraten als Innenminister präsentiert. Mit dem Sturz der Regierung Wirth trat auch er zurück.

Die angekündigte Ernennung des Staatssekretärs von Haniel zum Vertreter der Reichsregierung in München ist noch nicht erfolgt. Für diesen Posten wird in letzter Zeit auch der Legationsrat v. Brentano genannt, ein Sohn des hessischen Justizministers v. Brentano di Tremezzo, der auch dem Reichstag als Mitglied der Zentrumspartei angehört, und man sagt, daß sich Zentrumseinflüsse zugunsten dieser Kandidatur stark geltend gemacht hätten, so daß die Betrauung Haniels mit dem Münchener Posten tatsächlich fraglich geworden sei.

Unbezahlte Arbeit.

Alle bürgerlichen Parteien haben im Reichstage folgende Anfrage an die Reichsregierung gerichtet:

In der Zeit nach dem Abschluß des Waffenstillstandes 1918 bis zum Frühjahr 1920 waren über 260 000 deutsche Kriegsgefangene mit gefahrvollen Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten in den zerstörten Gebieten Nordfrankreichs beschäftigt. Ihre Arbeit, deren gewaltiger Erfolg auch von französischer Seite nicht geleugnet wird, leitete den Wiederaufbau des westlichen Kriegsgebiets ein. Als Entschädigung für diese Arbeit zahlte Frankreich den deutschen Kriegsgefangenen lediglich ein tägliches Taschengeld von 20 bis 40 Centimes, während die französischen Arbeiter in jener Zeit einen Tageslohn von 25 bis 30 Franken erhielten. Nach Abzug aller von der französischen Regierung für den Unterhalt und die Arbeit unserer Kriegsgefangenen aufgewandten Beträge hat Frankreich durch diese Kriegsgefangenenarbeit einen überschüssigen Gewinn von anderthalb Milliarden Goldfranken erzielt.

Der Waffenstillstandsvertrag und der Friedensvertrag in Art. 231 ff., legten Deutschland als Hauptverpflichtung die Wiederherstellung des westlichen Kriegsgebiets auf. Die von unseren Gefangenen auf französischem Boden zur Wiederherstellung der zerstörten Gebiete nach dem Waffenstillstand und noch nach Friedensschluß geleistete Arbeit ist ein Teil dieses Wiederaufbaues. Trotzdem ist diese bedeutsame Leistung von französischer Seite niemals in Rechnung gestellt worden. Weite deutsche Volkskreise, insbesondere die ehemaligen Kriegsgefangenen, sind darüber empört. Wir fragen daher an: was die Reichsregierung zu tun gedenkt, um eine entsprechende Anrechnung dieser Leistung durch die Entente herbeizuführen.

Was geschieht mit der Sühnemillion?

Wie der „Berl. Lokalanz." feststellt, ist die dem Deutschen Reich für die Vorfälle in Ingolstadt und Passau auferlegte Buße von einer Million Goldmark in Paris eingetroffen und hat dort einige Verlegenheit hervorgerufen, da man eigentlich nicht weiß, was man damit anfangen soll. Der Wiederherstellungsausschuß hält sich nämlich nicht für befugt, das Geld anzunehmen. Wahrscheinlich wird man die Summe zwischen Frankreich und England teilen.

Wir würden empfehlen, mit den Mitteln dieser deutschen Sühne ein Preisausschreiben zu veranstalten, mit dem Thema: „Wie kann Frankreich noch besser als durch sein bisheriges Siegergebaren in Deutschland den Revanchegeist wecken und pflegen?" Diese Aufgabe wäre gewiß sehr schwer und des hohen Preises würdig.

*

Das Verfahren gegen Kapitänleutnant Ehrhardt wegen Beteiligung, bzw. Anstiftung zum Erzbergermord ist eingestellt worden.

Am 19. Dezember traf in Dresden die litauische Delegation unter Führung des litauischen Gesandten Schaulis ein, um mit Deutschland die Verhandlungen über den Abschluß eines direkten Abkommens zu beginnen. Die Verhandlungen werden deutscherseits von dem Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt von Stockhammern geführt, der gleichzeitig auch der Führer der deutschen Vertragspartei bei den deutsch-polnischen Verhandlungen in Dresden ist.

Auf der Königsberger Eisenbahnkonferenz zwischen Deutschland, Estland, Lettland und Litauen ist eine Entschließung erzielt worden über die Einrichtung eines direkten Verkehrs zwischen diesen Ländern. Die Beschlüsse der Konferenz werden den Verkehrsministern der betreffenden Staaten zur Bestätigung vorgelegt werden. Es besteht die Aussicht, daß der direkte Verkehr bereits am 1. Februar 1923 aufgenommen werden kann.

Aus anderen Ländern.

Estlands Lage und Zukunftspolitik.

Der estnische Außenminister hat nach dem „Dziennik Gdański" bei einem Empfang von Pressevertretern seine Ansicht über die Lage und die Pläne Estlands für die nächste Zukunft dargelegt. Die Grundlage der estnischen Politik ist der baltische Bund. Alle baltischen Staaten gehen jetzt schon Hand in Hand in allen wichtigen Fragen. Das hat sich besonders auf der Moskauer Konferenz gezeigt. Das Verhältnis zu Polen ist herzlich. Mit Moskau wünscht Estland gute nachbarliche Beziehungen aufrecht zu erhalten; das ist aber insofern nicht leicht, als in Rußland eine Regierungsform waltet, die in jedem bürgerlichen Staate ihren Feind erblickt, mit dem man nicht Frieden halten könne. Das gegenwärtig gespannte Verhältnis zu Deutschland werde aufhören, sobald die Entschädigungsfrage der enteigneten deutschen Bürger in Estland geregelt sei.

Das böse Gewissen.

Wie der „Newyork Herald" aus Washington meldet, empfing Clemenceau nach seinem Besuch im Weißen Hause etwa hundert Journalisten, denen er erklärte: „Ich bitte Amerika, keine Soldaten zu schicken, denn sie stehen bereits am Rhein. Ich bitte Amerika, keine Diplomaten zu schicken, denn sie sind bereits in Lausanne. Ich bitte nicht um Geld, sondern nur um ein freundliches Wort. Sagen Sie wenigstens doch nur etwas, damit Deutschland weiß, daß Sie auf unserer Seite stehen."

Litauens neuer Staatspräsident.

Zum Staatspräsidenten der Republik Litauen wurde Stulpiński gewählt. — Der neue Präsident Litauens gehört der Partei der christlichen Demokraten an. Er war Präsident der Verfassunggebenden Versammlung, die am 20. Mai 1920 zusammentrat und am Tage ihres Zusammentritts eine Entschließung über die Unabhängigkeit Litauens annahm. Von Hause aus Landwirt, hatte er schon vorher unter der provisorischen Präsidentschaft Smetonas, der beim Zusammentritt der Verfassunggebenden Versammlung zurücktrat, als Landwirtschaftsminister sich in der Landesverwaltung betätigt.

Russisches Holz für Frankreichs Wiederaufbau.

Wie der „Ost-Expreß" erfährt, hat der Vorsitzende der Leitung der russischen staatlichen Waldtrusts „Seewerolees" Liebermann bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin mit einer deutschen Unternehmergruppe, die sich mit den Holzlieferungen für das französische Wiederaufbaugebiet befaßt, sowie mit französischen Industrievertretern Verhandlungen geführt über die Lieferung von Holzmaterial aus Nordrußland zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Frankreichs. Das russische Holz soll sowohl über Deutschland, als auch unmittelbar nach Frankreich transportiert werden. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Die Unterzeichnung der Verträge wird jedoch für den Januar erwartet.

*

Wie den Blättern berichtet wird, erhob der Staatsanwalt in Schwerin gegen Leutnant Roßbach Anklage wegen Fahnenflucht. Es handelt sich um den Übertritt der Roßbachtruppe ins Baltikum im Jahre 1919.

Was die „Lusitania" an Bord führte, ergibt sich aus dem veröffentlichten Bericht des Hauptkassierers des Hafens von Neuyork, Field Melone, der die „Lusitania" vor Auslaufen aus dem Hafen besuchte und feststellte, daß sie 5468 Kisten mit Munition und 4200 Kisten Metallpatronen an Bord führte, bestimmt für die Remington Waffenwerke in London, zur Weitergabe an die englische Regierung. Weiter enthielt die Schiffsladung 18 Kisten mit Zündern, 1250 Kisten mit Schwarzpulver, 3 Kisten mit Eierhandgranaten und anderes Kriegsmaterial.

Das „Prager Tageblatt" berichtet, daß auf der Prager Börse weiterhin eine Panik herrscht, die durch den gewaltsamen Sturz der tschechischen Krone hervorgerufen ist.

In Ofenpest fand die erste Tagung des Bundes der ungarischen Faszisten statt.

Präsident Harding hat die Absicht, zwei internationale Abkommen vorzuschlagen, die zum Teil an Stelle des Versailler Vertrages treten sollen, und zwar in bezug auf die Garantien und auf den Weltfrieden und den wirtschaftlichen Wiederaufbau.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 23. Dezember.

Weihnachten.

Der Winter singet ein Schlummerlied leis —
Hüllt die träumende Erde in Schnee und Eis.
Rings — atemlos tiefes Schweigen —
Die Flocken tanzen den Weihnachtsreigen.
Und oben erstrahlt in himmlischer Pracht
Der Weihnachtsstern tröstend in heiliger Nacht:
„Der Gottessohn brachte heut' — Frieden —"

Unter den Klängen der Weihnachtslieder
Schwebten Engel Gottes hernieder,
Sie schauten das Kind in Marias Schoß —
Das selige Kindlein nackt und bloß —
Und oben erstrahlte in himmlischer Pracht
Der Weihnachtsstern tröstend in heiliger Nacht:
„Der Gottessohn brachte heut' — Frieden —"

Nun läutet, ihr Glocken, mit freudigem Klang
In Herzen hinein, die traurig und bang! —
„Ich tröste mein Volk," sprachst du gütiger Gott,
Tröste — errett' es aus tiefster Not! —
Daß einst uns erstrahlet in himmlischer Pracht
Der Weihnachtsstern grüßend in heiliger Nacht:
„Gott gab euch Errettung und Frieden! —"

Fr. Weil.

Morgen Geschäftszeit von 1—6 nachmittags.

Die städtische Polizeiverwaltung teilt uns mit: Auf Grund der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz vom 18. Dezember 1920 dürfen die Läden am morgigen Sonntag, 24. d. M., **in der Zeit von 1—6 Uhr geöffnet** sein.

Die Post zu Weihnachten und Neujahr.

Das hiesige Postamt bittet um Veröffentlichung folgender Bekanntmachung über den Feiertagsdienst der Post:

„Am Sonnabend, 23. d. M., ist der Dienst wie gewöhnlich an Wochentagen, am Sonntag, 24. d. M., einmalige Zustellung der ganzen Post, Vormittagsbestellung und Schalterdienst wie an Sonntagen, am Montag, 25. d. M., beschränkt sich die Zustellung auf alle Eilsendungen und auf Pakete mit lebenden Tieren und leicht verderbendem Inhalt. Im Außendienst wird wie bislang im Auskunftszimmer Tagesdienst fürs Publikum eingerichtet. Am Dienstag, 26. d. M., Bestellung wie an Wochentagen, Schalterdienst fürs Publikum wie an Sonntagen. Am 31. Dezember einmalige Postbestellung und Schalterdienst wie am 24. Dezbr., am 1. Januar 1923 Dienst wie am 25. Dezember.

Beim Postamt 2 auf der Bahnhofstraße am 24. und 26. und 31. Dezember Schalterdienst wie an Sonntagen, am 25. Dezember und 1. Januar Tagesdienst von 9—11 Uhr nur für Telegramme und eingeschriebene Eilbriefe.

Beim Postamt 3, Danziger Straße, am 25. Dezember und 1. Januar Tagesdienst wie beim Postamt 2.

§ **Schließung der Gastwirtschaften, Cafés usw. am ersten Feiertage.** Nach einem alten in Polen geübten Brauch bleiben die Gastwirtschaften, Cafés usw. während des ersten Feiertages (Montag, 25. 12.) geschlossen. Am morgigen Sonntag, 24. d. M., schließen dieselben Lokale in den späten Nachmittagsstunden.

§ **Brotpreiserhöhung.** Der Preis für das Dreipfundbrot ist von 950 auf 1070 Mark, für ein Pfund Weizenbrot von 700 auf 750 Mark und für eine Semmel von 60 auf 65 Mark erhöht worden. —

§ **Wochenmarktsbericht.** Auf dem heutigen Weihnachts-Wochenmarkt herrschte naturgemäß ein recht reges Angebot. Am „schwarzen Brett" waren folgende Preise notiert: Butter 3200—3300, Eier 2300—2900, Mohrrüben 40—45, Weißkohl 130—150, Rotkohl 180—200, Kartoffeln 25, Zwiebeln 90—120, Blumenkohl der Kopf 100—500, Äpfel 80 bis 250, Birnen 120—300, Rote Rüben 40—50, Wrucken 40 bis 50, geschlachtete Gänse 900—1500. — Die tatsächlich geforderten Preise entsprachen in den meisten Fällen den am „schwarzen Brett" notierten. Butter war etwas teurer und es wurde bis 3600 Mark je Pfund verlangt. Heute wurden auch Hasen zum Preise von 12 000 bis 15 000 Mark angeboten. Weihnachtsbäume waren heute nicht mehr auf dem Markt, nur noch Tannengrün und auch junge Weidenkätzchen. Auf dem Neuen Markt (Nowy Rynek) wurden heute Kartoffeln zu 2000—2500 Mark je Zentner angeboten.

§ **In polizeilicher Aufbewahrung** befindet sich zurzeit u. a. eine Tischdecke aus schwarzer Gaze mit bunten Blumenstickereien. Die eine Hälfte der Decke ist abgeschnitten. Es wird angenommen, daß es sich um Diebesgut handelt. Etwaige Geschädigte können sich auf der Kriminalpolizei im ehemaligen Regierungsgebäude, Zimmer 41, zwischen 11 und 12 Uhr, melden. Ferner befindet sich auf der hiesigen Bahnhofspolizei eine braune Aktentasche und ein grauer Flauschmantel.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

* * *

* **Inowroclaw**, 22. Dezember. Eine furchtbare Bluttat wurde am Mittwoch in unserem Nachbarorte Rojewo (Roneck) verübt. Die dort wohnhafte Witwe L. soll unlängst aus Amerika eine Anzahl Dollars erhalten haben. Vorgestern abend zwischen 9 und 10 Uhr erschienen nun vor dem Hause der L. zwei Männer, von denen der eine durch das Fenster hindurch drei Revolverschüsse auf Frau L. abfeuerte, die getroffen tot niedersank. Durch die Schüsse aufgeschreckt, eilten nun Nachbarsleute herbei, so daß die Räuber daran gehindert wurden, nach der Beute zu suchen und die Flucht ergriffen. Der hiesigen Polizei ist es nun gestern gelungen, die beiden Räuber festzunehmen, die bereits ihre Tat eingestanden haben. Der eine ist der Schwiegersohn (!) der Ermordeten, ein Galizier, der es bereits in unserer Gegend zu zwei Ansiedlungen gebracht hat. Der andere ist der hiesige Einwohner Lewicki.

* **Posen (Poznań)**, 22. Dezember. Über einen Raubmord berichtet das „Pos. Tagebl.": Gestern vormittag zwischen 11 und 12 Uhr ist in dem Ansiedelungsdorfe Kardorf im Kreise Posen-Ost der 59jährige Landwirt Stefan Luks, der 1863 in Nekla geboren, dann nach Amerika ausgewandert und erst seit Juli d. J. in Kardorf angesessen war, von einem bei ihm beschäftigten ukrainischen 22jährigen Arbeiter Wasyl Dziedzyk, der ihm aus dem Interniernungslager Szypiorno überwiesen worden war, durch Axthiebe ermordet und beraubt worden. Der Mörder ist flüchtig. Geraubt hat der Täter u. a.: eine goldene Herrenuhr mit rotem Stein, eine silberne Herrenuhr, eine goldene Damenuhr, einen Scheck über 30 Dollar, 120 Banknoten zu je 20 Dollar, 150 000 Mark polnisches Geld und einige hundert Mark deutsch, eine Mauserpistole mit Patronen und eine Kiste Zigarren sowie Kleidungsstücke.

Kleine Rundschau.

* **Zigarrenraucher — in Spanien.** Spanien, Spanien, goldnes Spanien, wie es in dem schönen Lied heißt, — dort hat man nicht nötig, Buchenlaub oder Kartoffelkraut zu rauchen oder eine schäbige Zigarre um 60 Mark zu kaufen. Die Leidenschaft der Spanier für das Rauchen ist fast unglaublich. Alter und Rang macht darin keinen großen Unterschied. Der Bessergestellte hat ebenso wie der Geringste stets seine Zigarren und sein Feuerzeug bei sich. und die Bettler heben sehr sorgfältig die achtlos auf die Straße geworfenen Zigarrenreste auf und dampfen und qualmen, während sie die Hand ausstrecken, um die Mildtätigkeit der Vorübergehenden anzurufen. Selbst Knaben im zartesten Alter haben ihre kleinen Zigarren, und kein Geschenk ist dem Spanier so angenehm, wie einige gute Havanna-Zigarren. Durch die Zigarre kann man in jedes Haus kommen, mit jedermann bekannt werden. Man hält es für eine fast heilige Pflicht, dem, welcher rauchen will, Feuer anzubieten, und man kann zu diesem Zweck an jede Tür anklopfen; auf diese Weise sind schon viele Bekanntschaften entstanden. Sehr selten wird man in Spanien jemanden finden, der nicht raucht, noch seltener aber jemand, der Pfeife raucht. Die höheren Klassen rauchen mehr auf der Straße und seltener zu Hause; die mittleren immer und überall, kaum daß man während einer Mahlzeit oder vor dem Schlafengehen die brennende Zigarre hinlegt — ja, selbst im Theater wird geraucht.

* **Drahtlose Trauungen ungültig.** Nach amerikanischen Blättermeldungen sind jetzt alle auf drahtlosem Wege geschlossenen Ehen, bei denen der Geistliche, wie es schon in San Francisco der Fall war, die Trauungsformel auf drahtlosem Wege an ein Brautpaar übermittelt, das sich in Neuyork befindet und auf demselben Wege sein bindendes Jawort in die Lüfte schickt, von dem Generalanwalt des Staates Neuyork für rechtsungültig erklärt. Nach seinen Ausführungen besteht das wesentliche Moment für die Rechtsgültigkeit des ehelichen Vertrages darin, daß die an der Trauung Beteiligten einander sichtbar sind.

* **Der Eid der Schnellfahrer.** In Detroit in Amerika waren, wie von dort berichtet wird, letzthin unverhältnismäßig viele Todesfälle durch unvorsichtiges Autofahren vorgekommen. An einem Tage wurden nicht weniger als zehn Wagenführer angeklagt, weil sie innerhalb der Stadt ein übermäßiges Tempo entwickelt hatten. Der Richter wandte nun ein höchst originelles Verfahren an, um die Autosünder zu bekehren. Er marschierte mit ihnen zum Leichenschauhaus, wo gerade die nicht identifizierten Leichen von sieben Überfahrenen lagen, und stellte die Verkehrssünder den Opfern der Motorraserei gegenüber. Mit abgezogenen Mützen mußten sie die Ansprache des Richters anhören, der sie darauf zwang, die rechte Hand zum Schwur zu erheben und hoch und heilig zu versprechen, daß sie künftig nur noch ein anständiges Tempo entfalten würden.

* **Luxemburg bekommt eine Kanone.** Mit einem Offizier und einer Begleitmannschaft ist dieser Tage ein 75-Millimeter-Geschütz von Metz nach Luxemburg abgegangen. Europa braucht sich jedoch nicht zu beunruhigen; das Großherzogtum gedenkt nicht, die Kriegsfurie zu entfesseln; es ist vom Rüstungsfieber gänzlich frei. Die Aufgabe, die diese Kanone zu erfüllen hat, ist eine eminent friedliche. Die Großherzogin von Luxemburg sieht nämlich Mutterfreuden entgegen. Da die großherzogliche Armee aber nicht über Artillerie verfügt, so hat sich die Regierung an Frankreich gewandt und gebeten, ihr ein Geschütz zur Verfügung zu stellen, damit die Geburt des zu erwartenden Sprößlings des großherzoglichen Hauses mit dem gebräuchlichen Salut begrüßt werden könne. Der französische Kriegsminister Maginot hat dem Ersuchen sofort entsprochen und das in Metz liegende 61. Artillerieregiment mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, die Salutkanone zu liefern.

* **Gerichtsverfahren durch das Telephon.** Selbstverständlich kann sich so etwas nur in Amerika ereignen. Die „Newyork World" schreibt: Ein wohlhabender Kaufmann der Stadt Oconto war in der Stadt Macinette, Wisconsin, wegen zu schnellen Automobilfahrens verhaftet und angezeigt worden. Zum Termin erschien der Beklagte jedoch nicht persönlich, sondern rief aus seinem Wohnort telephonisch bei dem Gericht an und verlangte den Richter zu sprechen. Nach einer kurzen Erläuterung des Vorganges entspann sich folgende „Gerichtsverhandlung": Der Richter: „Geben Sie Ihre Schuld zu?" — Angeklagter: „Jawohl!" — Richter: „Dann verurteile ich Sie zur Zahlung einer Strafe von 10 Dollar und zum Tragen der Kosten von 14 Dollar 70 Cents." Angeklagter: „Schön! Ich werde Ihnen morgen einen Scheck über den Gesamtbetrag zuschicken und bitte dann um Quittung." Damit war der Prozeß beendet.

Handels-Rundschau.

Vor einem Ausfuhrverbot für Naphtha. Die polnische Regierung plant die Ausfuhr von Rohnaphtha zu verbieten, solange der Stand der Naphthaförderung keine wesentliche Steigerung erfahren hat. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die Produktionsfähigkeit der polnischen Naphtha-Verarbeitungsbetriebe nur zu 60 Prozent ausgenutzt werde und die alten Vorräte an Rohnaphtha erschöpft seien. Die Naphthaförderung war in der ersten Jahreshälfte 1922 gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres zurückgegangen. Erst seit Juli d. J. ist eine geringe Steigerung gegen das Vorjahr erzielt worden. Die Bohrungen auf den alten Naphthafeldern haben zwar die Vorkriegszahlen erreicht, doch geht zugleich eine Erschöpfung dieser Felder vor sich. Die Erschließung neuer Felder wird mehrere Jahre erfordern.

Die Einfuhr künstlichen Düngers nach Polen bildet nach wie vor ein Sorgenkind der Regierung und der landwirtschaftlichen Organisationen. Diese sind jetzt wiederum um weitgehende staatliche Unterstützungen beim Einkauf, namentlich von Phosphorstoffen im Auslande eingekommen. „Kurjer Warszawski" bezeichnet den Import von Pottaschdünger aus Deutschland für unerläßlich, weil die heimischen Kainit- und Pottaschsalzgruben nur in sehr geringem Umfang den Bedarf der polnischen Landwirtschaft zu decken vermögen. Infolge der bekannten Transportschwierigkeiten hat sich das bisherige System der Verteilung der Düngesalze der Gruben von Kalusz als unzweckmäßig erwiesen. Es wird deshalb vorgeschlagen, die Regierung möge den Verkehr in künstlichen Düngemitteln so regeln, daß Galizien durch Kalusz versehen wird und Kongreßpolen und Großpolen ihren Bedarf aus Deutschland beziehen.

Für scharfe Maßnahmen gegen die Lederausfuhr aus Polen wurde kürzlich in einer Sitzung des Kommissariats zur Bekämpfung des Wuchers eingetreten, an der die Vertreter der polnischen Gerbereiindustrie teilnahmen. Das Land besitzt bekanntlich viel zu wenig Leder, um den eigenen Bedarf befriedigen zu können. Trotz des Ausfuhrverbots, so wurde erwähnt, habe die Ausfuhr, namentlich über Danzig, größten Umfang angenommen. Es komme nicht selten vor, daß Polen die ausgeführten Leder und Felle in Danzig als amerikanische Ware zurückkaufe und mit Dollar bezahle. Deshalb müsse das Landwirtschaftsministerium eine Registrierung der Häute einführen und eine Kontrolle, wieviele Stück die Gerbereien erhalten. Zu Anfang d. M. sind die Häutepreise wieder um 10 bis 15 Proz. gestiegen, was natürlich eine sehr starke Verteuerung des Schuhwerks zur Folge gehabt hat.

Bromberger Schlachthofbericht vom 23. Dezember. Geschlachtet wurden am 20. Dez.: 46 Stück Rindvieh, 48 Kälber, 99 Schweine, 32 Schafe, 8 Ziegen, 6 Pferde; am 21. Dez.: 51 Stück Rindvieh, 47 Kälber, 85 Schweine, 39 Schafe, 3 Ziegen, — Pferde; 22. Dez.: 27 Stück Rindvieh, 38 Kälber, 53 Schweine, 30 Schafe, 8 Ziegen, 2 Pferde.

Die am 22. Dezember notierten Großhandelspreise
im Schlachthause (pro Pfund):

Rindfleisch:	Schweinefleisch:
I. Kl. 900 M.	I. Kl. 1450—1500 M.
II. „ 850—880 M.	II. „ 1380 M.
III. „ 550—675 M.	III. „ — M.
Kalbfleisch:	Hammelfleisch
I. Kl. — M.	I. Kl. 1000 M.
II. „ 900 M.	II. „ — M.
III. „ 850 M.	III. „ — M.

Posener Viehmarkt vom 22. Dezember. Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht: 1. **Rinder:** Ochsen 1. Sorte 60 000 M., 2. Sorte 50 000 M. **Kälber:** 1. Sorte 65 000—68 000 M., 2. Sorte —,— M. 2. **Schweine:** 1. Sorte 135 000—136 000 M., 2. Sorte 130 000—132 000 M., 3. Sorte —,— M. — **Tendenz:** sehr lebhaft.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen in Mark	22. Dezbr. Geld	22. Dezbr. Brief	21. Dezbr. Geld	21. Dezbr. Brief	Münz-Parität
Holland . . . 1 Guld.	2693,25	2706,75	2668,31	2687,69	1,6874M
Buenos-Aires 1 P.-Pes.	—	—	—	—	1,78 „
Belgien . . . . 1 Frcs.	461,34	463,66	458,85	461,15	0,81 „
Norwegen . . 1 Kron.	1246,87	1253,13	1271,81	1278,19	1,125 „
Dänemark . . 1 Kron.	1356,60	1363,40	1376,55	1385,45	1,125 „
Schweden . . . 1 Kron.	1780,53	1784,47	1805,47	1814,53	1,125 „
Finnland . . 1 finn. M.	168,57	169,43	167,08	167,92	0,81 „
Italien . . . . . 1 Lire	344,13	345,87	341,64	343,36	0,81 „
England . . 1 P. Sterl.	31221,75	31378,25	31022,25	31177,45	20,43 „
Amerika . . . 1 Dollar	6758,06	6771,94	6733,12	6766,88	4,20 „
Frankreich . . . 1 Frcs.	—	—	501,24	503,76	0,81 „
Schweiz . . . . 1 Frcs.	1279,29	1295,71	1271,81	1278,19	0,81 „
Spanien . . . 1 Peset.	—	—	1057,35	1062,65	0,81 „
Tokio . . . . . 1 Yen	—	—	—	—	2,09 „
Rio de Janeiro 1 Mlr.	—	—	—	—	1,38 „
Dtsch.-Oest. 100 Kr abg.	9,73	9,78	—	—	0,85 „
Prag . . . . . 1 Kron	204,98	206,02	199,50	200,50	0,85 „
Budapest . . 1 Kron.	—	—	—	—	0,85 „

Warschauer Börse vom 22. Dezember. Schecks und Umsätze: Belgien 1190—1187,50, Danzig 2,70—2,75—2,72, Berlin 2,70—2,75—2,72, London 80 750—80 120—80 900, Neuyork 17 400 bis 17 450—17 375, Paris 1294—1305—1300, Prag 530—522, Wien (für 100 Kronen) 26,50—26, Schweiz 3360—3320—3325, Italien 90. — Devisen (Barzahlung und Umsätze): Dollars der Vereinigten Staaten 17 475—17 400. Englische Pfund —, Tschechoslowakische Kronen —, Kanadische Dollars —, Belgische Franks —, Französische Franks 1295, Deutsche Mark 2,71½—2,72.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 22. Dezember. 1 holl. Gulden 2713,20 Geld, 2726,18 Br. 1 Pfund Sterling 31 421,25 Geld, 31 578,75 Br. 1 Dollar 6783,00 Gd., 6817,00 Brief. 100 poln. Mark 39,65 Gd., 39,85 Br., verkehrsfreie Auszahlung Warschau 38,15 Gd., 38,35 Br., verkehrsfreie Auszahl. Posen 37,90 Gd., 38,10 Br. 1 franz. Frank 500,74 Gd., 503,26 Br.

Schlußkurse vom 22. Dezbr. Danziger Börse: Dollarnoten 6850, Polenmark 39⅝. Neuyorker Börse: Deutsche Mark 0,0149 (Parität 6711,41).

Kursbericht.

Die Polnische Landesdarlehnskasse zahlte heute für deutsche 1000- u. 100-Markscheine 245, für 50-, 20- u. 10-Markscheine 225, für kleine Scheine 145. Gold 3800, Silber 256.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 22. Dezember bei Toruń (Thorn) + 2,22, Fordon + 2,18, Chełmno (Culm) + 2,15, Grudziądz (Graudenz) + 2,34, Kurzebrack + 2,60, Pieckel —,—, Tczew (Dirschau) + 2,66, Einlage + 2,54, Schiewenhorst + 2,56, Marienburg —, Wolfsdorf —, Anwachs — Meter. Zawichost am 21. Dez. + 1,83 Mtr. Kraków am 21. Dez. — 1,00 Mtr. Warszawa am 21. Dez. + 2,05 Meter. Płock am 21. Dez. — Meter.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für Politik: Johannes Kruse; für „Stadt und Land" und den anderen redaktionellen Teil: Karl Bendisch; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

A. O. Jende, Bydgoszcz, Gdańska 165

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

Teppiche: Plüsch — Axminster — Smyrna — Velour — Bouclé — Wolle — Jute

Läufer: Bombay — Plüsch — Bouclé — Brüssel — Mating — Jute

Fußmatten: Kokosmatten in allen Qualitäten und Größen

Chaiselonguedecken, Tischdecken, Bettdecken, Gobelins in schöner dezenter Ausführung

Linoleum: Läufer, Teppiche, Meterware in Inlaid und Druck

Seidenstoffe, moderne Muster und Farben

Woll- und Baumwollwaren

in reichhaltiger Auswahl. 12347

Zahn-Praxis

Paul Bowski, Dentist

Mostowa (Brückenstr.) 10. Tel. 751.

Früher Techn. der Universität Berlin u. beim Professor der Universität Münster. 13036

Kronen. Brücken. Füllungen.

Sprechstunden v. 9—1 u. 3—6 Uhr.

Wilh. Matern

Dentist

Sprechstunden von 9—1 u. 3—6 Uhr

Bydgoszcz, Gdańska 21.

12171

Achtung! Schneidermeister!

Ackermanns u. Goegginger Obergarn.

Vollmaß 1000 Meter-Rollen wieder vorrätig. 18962

Bydgoszcz, Gdańska 26. Emil Ludwig.

Bereits eröffnet!

Lager und Werkstatt musikalisch. Instrumente

Große Auswahl

in französischen und italienischen Mandolinen, Gitarren, Geigen, Hand- und Mundharmonikas, Saiten für sämtliche Instrumente in verschiedenen Sorten.

Jedes Instrument ist durch mich ausgeprobt Fachmännische Bedienung.

Ausführung künstlicher Ausbesserungen von Streichinstrumenten. 18954

Stanisław Niewczyk, Bydgoszcz, Gdańska Nr. 147.

PRIMA HOCHGLANZ-CREME

EKA

12163

Willst guten Glanz auf deine Schuh benutze nur EKA dazu.

Man verlange überall **EKA** mit dem Gewinnlos.

Bydgoska Fabryka Kleju i Farb.

E. R. Otto Knoof.

Gebrannten Kalk

Zentner 2000 Mk. gibt ab 13230

Cukrownia Nakło.

Achtung!

P. T. Gutsbesitzer und Landwirte!

Habe einige Waggons

Pferdedünger

abzugeben. Anfragen unter O. 18926 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Technische

Öle u. Fette

— jeder Art —

Benzin :: Gas-Öl etc.

liefert prompt in bekannt guten Qualitäten

die Firma 13228

Max Wagner

Bydgoszcz, Aleje Mickiewicza 1.

Tel. 120. Telegr.: Oelwagner.

Praktische Weihnachtsgeschenke.

Seidene Schals, extra lang Mk. **9500.—, Kravatten** von Mk. **350.—** an, **Taschentücher** mit bunter Kante Mk. **790.—, Vorhemden** von Mk. **450.—** an, **Hosenträger** Mk. **2600.—, 2000.—, 1600.—.**

Manschettenknöpfe. Schirme, Stöcke und alle anderen Herrenartikel

in größter Auswahl, zu bekannt billigen Preisen, empfiehlt

„The Gentleman"

Herren - Artikel - Spezial - Geschäft

Bydgoszcz, ul. Mostowa 3. 12441

Praktische Weihnachtsgeschenke

empfiehlt in **reichhaltiger Auswahl:**

Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser

12383 in allen Größen und Preislagen.

Sämtliche Rasierbedarfs - Artikel

wie Rasier-Pinsel, Seifnäpfe, Alaunsteine, Rasier-Klingen usw., vernickelte Taschen-Rasier-Apparate usw.

Hohlschleiferei u. mechanische Werkstatt

für Rasiermesser, Scheren, ärztliche und tierärztliche Instrumente.

Spezialhaus Solinger Stahlwaren

Kurt Teske, Mechanikermeister,

Tel. 1296. **Posener Platz 3.** Tel. 1296

Stühle

aller Art 18949

werden geflochten.

Nonowicz,

ulica Pomorska Nr. 32a.

Musik in jeder Besetzung zu Konzerten, Bällen, Hochzeit. usw. wird gestellt nur durch

Związek muzyków w Bydgoszczy. (Musiker-Verband in Bromberg).

Büro: Długa 27, I. Werktäglich 10—12 Uhr, sonst Telefon-Anruf Nr. 4 zum Schriftführer.

16069 **Der Vorstand.**



Puppen - Klinik

Bydgoszcz, ul. Gdańska 40.

Spezialgeschäft

für 1(531

Puppen, — Puppenköpfe, Seifen, Parfümerien, Toilettenartikel. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten, Reparatur v. Haarschmuck

Johannes Koeplin,

ul. Gdańska 40,

Friseurmeister,

Damen- u. Herren-Salon.

Der Ehemann der Gattin,
Die Gattin ihrem Ehemann,
Die Kinder den Eltern,
Die Braut dem Bräutigam

bereitet eine angenehme und dauernde

Weihnachtsfreude

durch meine 12270

orig. amerik. Windsorbrille oder Pex-Kneifer mit Zeiss-Punktalgläsern.

Große Auswahl in Barometern, Thermometern, Stielbrillen, Reißzeugen etc.

Lieferung für sämtliche Krankenkassen.
Eigene Reparaturwerkstatt und autom. Glasschleiferei mit elektrischem Antrieb.

Centrala Optyczna Bydgoszcz,

7 ul. Gdańska 7 Danzigerstr. 7.

Schuhwaren

sämtliche Sorten

bekannt gut und billig empfiehlt

Schuhgeschäft

„Sport"

13 Danzigerstrasse 13

zwischen Prince of Wales

:: und Kino Liberty. ::

12395

Gleichstrom- und Drehstrom-Motoren

stets am Lager

Glühlampen und Installations-Material

Wilh. Buchholz, Ingenieur

Bydgoszcz, Danzigerstraße 150 a.

Gegründet 1907 10656

Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen.

Weinbrand 40%

Weinbrand-Verschnitt 40%

Carl Ritter, Weinbrennerei,

11440 **Strzelno (Wielkopolska).**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 273.

Bromberg, Sonntag den 24. Dezember 1922.

Pommerellen.

Lehrertagung.

Der Bezirksverband Pommerellen des Deutschen Lehrervereins hält am Sonnabend, 30. d. M., nachmittags 1 Uhr, im Goldenen Löwen in Graudenz seine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. Lesebuchangelegenheit, Beaufsichtigung des evangelischen Religionsunterrichtes, kollegiale Schulleitung, Vorstandswahl. Eine zahlreiche Beteiligung ist dringend erwünscht.

*

Pädagogische Woche.

Die vom Bezirksverband Pommerellen des Deutschen Lehrervereins in Polen für Graudenz geplante Pädagogische Woche, welche im Anschluß an die in Bromberg stattfindende veranstaltet werden sollte, kann aus verschiedenen Gründen nicht stattfinden. Es wird den Mitgliedern des Verbandes aber der Besuch der in den Tagen vom 15. bis 20. Januar stattfindenden Pädagogischen Woche in Bromberg empfohlen. Wohnungen besorgt der Pädagogische Verein. Es ist anzuraten, recht frühzeitig bei der vorgesetzten Dienstbehörde Urlaub zu beantragen.

23. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

* **Steuerzahlung.** Der Magistrat fordert diejenigen Steuerzahler, die noch im Rückstande sind, auf, die fälligen Beträge bis zum 29. Dezember d. Js. einzuzahlen, widrigenfalls die Steuern auf dem Zwangswege eingezogen werden. *

* **Aus dem Dispositionsfonds für die Armen** hat anläßlich des Weihnachtsfestes Stadtpräsident Wlodel über folgende Summen verfügt: Je 100 000 Mark erhalten die Waisenhäuser in der Bydgoska (Bromberger Straße) und Rybacka (Fischerstraße); je 50 000 Mark bekommen zwei Kinderheime; für 500 000 Mark ist Zucker angekauft worden, der an die hiesigen Armen im Quantum von ein Pfund pro Person unentgeltlich verteilt werden soll. *

e. **Die Arbeiten an der Kriegsbrücke** sind durch die milde Witterung sehr begünstigt. Die Stahlspundwandplatten des ersten Wasserpfeilers sind nun ziemlich aus dem Flußbett gehoben. Auch die hölzernen Rammpfähle sind entfernt worden. Die Arbeiten werden von zwei Schiffen aus ausgeführt. Es wird immerhin noch eine Reihe von Monaten dauern, ehe sämtliche Spuren der ehemaligen Brücke entfernt sind. *

e. **Das Weichselwasser ist beträchtlich gestiegen.** Die niedrig gelegenen Kämpen sind bereits überflutet. Die Schiffahrt ist vollständig eingestellt. *

e. **Chausseeschüttung.** Wie jetzt zu erkennen ist, soll die Goßlerstraße nicht gepflastert werden, sondern sie wird mit Chausseeschüttung hergestellt. Die Straße ist nur zu einem Teil bebaut. *

Thorn (Toruń).

‡ **Vom Hauptpostamt.** In der letzten Adventswoche herrscht im Schalterraum des Thorner Hauptpostamts tagtäglich ein solcher Andrang, daß man sich, besonders an dem einzigen Schalter für Briefmarkenverkauf, an eine lange Schlange Wartender anreihen muß und dann erst ungefähr eine Viertelstunde — manchmal dauert es auch noch länger — warten muß, um abgefertigt zu werden. Im Interesse schnellerer Abfertigung des Publikums wäre es angebracht, in den Tagen vor Weihnachten und Neujahr noch einen zweiten Schalter für den Briefmarkenverkauf zu öffnen. Das Publikum sollte aber auch soviel Rücksicht auf die anderen Wartenden nehmen, daß es nicht erst vor dem Schalter umständlich Handtäschchen oder Mantel und Brieftasche öffnet, um das erforderliche Geld herauszunehmen. **

‡ **Vom Geschäftsverkehr.** Je näher das Weihnachtsfest heranrückt, desto reger wird der Verkehr in den offenen Ladengeschäften. Es zeigt sich dadurch wieder, daß das große Publikum seine Weihnachtseinkäufe erst im letzten Augenblick zu erledigen liebt und sich eher mit längerem Warten in den Geschäften, flüchtigerer Bedienung und geringerer Auswahl zufriedengibt, als dies alles durch frühzeitigeren Einkauf zu vermeiden. Die Geschäftsinhaber machen heuer die Erfahrung, daß eigentlich nur praktische Gebrauchsgegenstände für Geschenkzwecke gekauft und Luxusartikel so gut wie gar nicht verlangt werden. Auch die Tatsache, daß die meisten Leute eher auf billigeren Preis als auf gediegene Qualität bei ihren Einkäufen achten, läßt auf starken Geldmangel schließen. **

‡ **Thorner Marktbericht.** Der Freitag-Wochenmarkt, der letzte vor dem Fest, war nicht so gut beschickt wie seine Vorgänger. Immerhin gab es noch alles verhältnismäßig reichlich. Der Butterpreis bewegte sich entsprechend dem letzten Male zwischen 2800 und 3400 Mark pro Pfund. Eier kosteten die Mandel durchschnittlich 2500 Mark, waren auch schon zu 2400 Mark erhältlich. Die Preise für Geflügel und Gemüse waren unverändert, desgleichen für Obst. Weihnachtskarpfen gab es anscheinend nicht oder sie mußten schon morgens ausverkauft gewesen sein. **

‡ **Ein Mangel an Weihnachtsbäumen** macht sich diesmal in Thorn bemerkbar. Weder auf dem Nowomiejski Rynek (Neustädt. Markt), wo in früheren Jahren stets die größte Auswahl zu haben war, noch an den anderen Verkaufsstellen waren am heutigen Freitag noch Bäume zu haben. **

tm. **Überfall.** Donnerstag vormittag gegen 9 Uhr wurde die Mutter des Kaufmanns Sokal in ihrer Wohnung am Altstädt. Markt von einem Manne überfallen, der Einlaß begehrt hatte. Er raubte ihr einen brillantgeschmückten wertvollen Ohrring. Die Überfallene mußte ärztliche Hilfe im Diakonissenhaus in Anspruch nehmen, da ihr das Ohr verwundet wurde. **

tm. **„Verschwundene Mädchen".** Zu den unter diesen Überschriften gebrachten Mitteilungen erfahren wir heute von der Kriminalpolizei, daß zwei minderjährige Mädchen sich ohne Wissen und Willen der Eltern nach Warschau begeben hatten, dort von der Polizei aufgegriffen und nach Thorn zurücktransportiert wurden. Vielleicht sind die vorgekommenen Fälle mehr auf den „Unternehmungsgeist" der Verschwundenen als auf das Mitwirken einer Mädchenhändlerbande zurückzuführen. **

tm. **Einbruchsdiebstähle.** Durch Einbruchsdiebstahl wurden aus dem Modensalon von Maria Stutterheim am Stary Rynek (Altstädt. Markt) Nr. 17 Seidenstoffe im Werte von vier Millionen Mark gestohlen. — Dem Friseur Wladyslaw Martynko am Nowy Rynek (Neustädt. Markt) 10, wurden von Dieben Friseurinstrumente für etwa ½ Million Mark entwendet. **

er. **Culm** (Chełmno), 21. Dezember. In der letzten Stadtverordnetensitzung am Freitag voriger Woche kam die Stromversorgung der Stadt vom Kraftwerk Groddeck aus und der Verkauf der Elokationsparzellen zur Verhandlung. Der Kostenanschlag des Elektrizitätszweckverbandes wurde in Schweizer Franks berechnet und der Verkauf der Elokationsparzellen zwecks Beschaffung von Geldern für die Stromversorgung laut vorgelegtem Projekt genehmigt. Die Verpachtung der Eisbahn für das Jahr 1922/23 an den bisherigen Pächter Topolinski wurde genehmigt. Dem Fuhrhalter Beyer wurde für Abfuhr von Müll von dem Markte und den Straßenstellen, für deren Reinigung die Stadt zu sorgen hat, eine Vergütung von 9000 Mk. für den Tag bewilligt. Der hiesigen Staatspolizei wurden zwei Zimmer in dem Hause Wasserstraße Nr. 12, dem Magistrat gehörig, zur Verfügung gestellt. Der Betrag von 4438 Mark Gasgelder, die von 21 Beziehern wegen ihrer Armut nicht einzutreiben waren, wurde niedergeschlagen. Für die Armen im Klosterlazarett wurden 60 000 Mark zu Weihnachten überwiesen. Infolge der herrschenden Teuerung wird beabsichtigt, an die bemittelte Bevölkerung einen Aufruf zu erlassen, nach welchem für die Armen der Stadt Spenden entgegengenommen werden sollen. Auf Antrag des Magistrats wurde der Beschluß über die Besoldung des Bürgermeisters vom 30. November d. J. umgeändert, und zwar wurde ihm statt der 5. Gehaltsklasse die 6. zugebilligt. Für die Herstellung der Armengräber wurden dem katholischen Friedhofsverwalter Bredefeldt vom 1. November d. J. ab folgende Sätze bewilligt: Für das Grab eines Kindes bis zu 10 Jahren 2000 Mark, von 10 bis 14 Jahren 4000 Mark, für das Grab eines Erwachsenen 5500 Mark.

‡ **Culmsee** (Chełmza), 21. Dezember. Der vom Verein der Kommunalbeamten veranstaltete Basar in der Villa nova brachte einen Reinertrag von über 2¼ Millionen Mark. Hiervon bestimmte der Verein zwei Millionen Mark für die Armen. 500 arme Familien sollen

durch Teilbeträge unterstützt werden. Die Restsumme wurde dem Bürgermeister Kurzetkowski zur Verwendung für humanitäre Zwecke überwiesen. Auch wurde noch die Volksküche durch Stiftung von Reis, Zucker, Mehl, Roggen und anderen Artikeln unterstützt. — Diebe drangen in den Laden des Uhrmachers Kurzynski ein und ließen eine größere Anzahl von Uhren im Gesamtwerte von einer Million Mark mitgehen.

Neuenburg (Nowe), 21. Dezember. Für die Armen der Stadt Neuenburg stiftete der Rittergutsbesitzer Major a. D. Zollenkopf in Milewo unweit Neuenburg einen vierspännigen Wagen mit ungefähr 50 Ztr. Kartoffeln, welche zur Verteilung nach dem Schlachthause hier geliefert wurden. Gleichzeitig trafen von Herrn Z. zwei Fuhren Kartoffeln desselben Umfangs bei der Sammelstelle der hiesigen Deutschen Vereinigung ein, um an deren Arme Verteilung zu finden. Weiterhin hat Frau Rittergutsbesitzer von Plehn in Kopitkowo einer Anzahl hiesiger Familien verschämter Armer wertvolle Spenden an Lebensmitteln, wie Mehl, Butter, Kartoffeln sowie Äpfel zur Verfügung gestellt. Außerdem haben mehrere größere Landwirte der hiesigen Umgebung sich in der Weise sehr bedürftiger armer Familien angenommen, daß erstere sich für volle Ernährung der Familien mit ihren Vorräten an Lebensmitteln eingesetzt, sozusagen also Patenstelle bei den Bedürftigen übernommen haben. Mögen diese großzügigen Beispiele von Opfersinn auch in anderen Gegenden reiche Nachahmung finden! Nicht unerwähnt darf bleiben, daß an der Anregung zu dieser Fürsorge die hiesige Deutsche Vereinigung einen großen Anteil hat.

ch. Aus dem Kreise Schwetz, 21. Dezember. Der evangelische Lehrer in Ehrenthal wurde von der Regierung am 1. Oktober d. Js. ohne Angabe von Gründen aus dem Schuldienst entlassen. Die evangelischen Kinder haben seit der Zeit keinen evangelischen Lehrer. Seitens der Kirche ist Anstellung eines neuen Lehrers beantragt, bis jetzt leider ohne Erfolg. Es sind noch über 40 evangelische Kinder vorhanden. — Außer in Schwetz und Neuenburg finden im nächsten Jahre noch Jahrmärkte statt in Topolno, Dritschmin, Bukowitz, Warlubien, Osche, Lubiewo, Prust und Gruczno.

dr. Zempelburg, 21. Dezember. In letzter Zeit wurde von dem staatlichen Förster Schmidt, in der Försterei Swidwie, festgestellt, daß Wilderer in seinem Revier ihr Unwesen trieben. Am 14. d. Mts. gelang es dem Beamten, im Jagen 21 einen Wilderer abzufassen. Als dieser dem Anruf „Gewehr weg" nicht nachkam, sondern es vielmehr auf den Beamten in Anschlag zu bringen versuchte, machte ihn der Förster durch einen Schrotschuß unschädlich. Schwer verwundet wurde er in das Krankenhaus in Vandsburg eingeliefert. Es handelte sich um den Eigentümer Durawa aus Gr. Wellwitz.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* Warschau, 20. Dezember. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag verübten bisher noch unermittelte Kassendiebe im Büro der internationalen Schlafwagengesellschaft, das im Gebäude des Hotels „Bristol" untergebracht ist, einen Diebstahl. Die Diebe raubten etwa 25 Millionen Mark in polnischer und fremder Währung.

*

Aus der Freistadt Danzig.

* Danzig, 20. Dezember. Über die Teuerung in Danzig während des Monats November schreibt die Pressestelle des Danziger Senates den dortigen Zeitungen: „Im vergangenen Monat hat die Teuerung in Danzig größere Fortschritte gemacht als je. Die Teuerungszahl für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung wuchs von 16 512 (Oktoberdurchschnitt) auf 36 031 (Novemberdurchschnitt), also um 118,2 Prozent. Noch stärker stiegen im November die Bekleidungsausgaben, nämlich von 5147 (Teuerungszahl vom 15. Oktober) auf 13 020 (Zahl vom 15. November), also um 152,9 Prozent. Die Ausgaben für Ernährung usw. sowie Wohnung zusammengenommen wuchsen gegen Oktober von 21 659 auf 49 051, also um 126,5 Prozent. Gegenüber der Vorkriegszeit betrug die Teuerung bei den Ausgaben für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung das 425,6fache, bei den Ausgaben für Bekleidung das 1039,9fache. Die durchschnittliche Teuerung gegenüber der Vorkriegszeit beträgt — die Ausgaben für Bekleidung fallen nicht so ins Gewicht, wie für die übrigen Lebensbedürfnisse — im November das 504,7fache."

Fortsetzung nächste Seite.

Kaufen jeden Posten

Fabrikkartoffeln

zur promptesten Lieferung, und zahlen die höchsten Preise.

Akwawit Tow. Akc., Miasteczko.

Telefon 30. 13157 Telefon 30.

Alt-Eisen

kauft jeden Posten, auch in gemischten Waggonladungen

H. Schellong,

Dostawa surowców dla hut i odlewni,

Tel. 1250. Bydgoszcz-Okole, Berlińska 11-12. Tel.-Adr. Schellong, Bydg. 9484

Jeden Posten

Stroh

gepreßt und lose, zu kaufen gesucht.

Offerten erbeten an 13285

Otto Erdmann, Szamocin.

Alteisen, Altmetalle, Lumpen, Knochen, :: Altpapier, Glasbruch und Flaschen ::

:: kauft in jeder Menge ::
zu den höchsten Tagespreisen 12906

T. Przybylski, ul. Kosciuszki (Königstr.) 6.

Kaufen und zahlen die höchsten Preise für

Messing, Kupfer Blei, Rotguß und Zinn

18246

für Selbstfabrikate

Bracia Dworcey, Bydgoszcz, Kościuszki 41.

Kartoffeln

größere Posten zur sofortigen Lieferung

kaufen

Wróblewski, Engler i Ska T. z o. p.,

Ziemiopłody,

Bydgoszcz

Telefon 71. Śniadeckich 52a.

Filialen: 13261

Danzig, Jopengasse 27,

Królewskahuta, Jagiellońska 5.

Achtung! Achtung!

Kaufe alle Sorten Flaschen

Patentverschlüsse, sowie Glasbruch u. Korbflaschen

und zahle die höchst. Preise

Handel butelek,

Królowej Jadwigi (Vittoriastr.) 6.

Telefon 1443.

Ausgekämmte

Frauen-Haare

kaufe jeden Posten und zahle die höchsten Preise. Haargeschäft Dworcowa 15

12763

Ausg. Haar kauft Demitter, Król. Jadw. 5.

11805

Kaufe aus Privathand

Baum- u. Steinmarderfelle,

gut gespannt, zahle hohen Preis, d. f. eigenen Bedarf. Sof. Off. m. Forderung an **Lüpke, Rittergut Miłoszewo,** b. Strzepcz, p. Wejherowo, erb. 12968

Teer
Klebemasse
Dachpappe
Fässer u. Säcke

kaufen laufend 13146

„Beka", Tow. Akc.
Bydgoszcz, Gdańska 99.

Bruchglas

Flaschen, Alteisen, Papier u. Lumpen kauft Ur. Em. Warmińskiego 3.

12288

Offene Stellen

Suche zum 1. 4. 23 f. mein 3000 Mg. gr. Brennereigut u. m. Ltg. unverheir., evgl.

I. Beamten

mögl. poln. spr., i. d. besten Jahren stehend. Lebensl. u. Zeugnisabschriften an **Würtz, Kokoszkowy,** p. Starogard (Pommerell.)

13243

Tischlerei-Fachmann für Pommerellen gesucht.

Es kommt nur eine tüchtige selbständige Kraft in Frage, die reiche Erfahrungen in der Bau- und Möbeltischlerei besitzt. Sicherheit in der Kalkulation und im Zeichnen durchaus notwendig. :-: Ausführliche Angebote mit Lebenslauf und Lichtbild unter **B. 13260** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Täglich verdienen 10-70000 Mark!!!

Herren und Damen jeden Standes, sofort in Stadt und Land (auch als Nebenberuf). Nur schriftliche Auskunft gegen Einsendung von 1000 Mk. in Briefmarken für Unkosten. 13176

Josef Tschernatsch,

Bydgoszcz, Gdańska 153. Telefon 142.

Deutscher Zeitungsverlag mit Druckerei in Poln.-Schles. sucht zum baldigen Antritt einen bilanz- und abschlußsicheren **Hauptbuchhalter,** der auch im Lohn- und Steuerwesen erfahren sowie befähigt ist, dem Personal vorzustehen. als

Leiter des Hauptkontors.

Reflektiert wird nur auf einen Herrn, der in der Lage ist, diesen Posten vollkommen auszufüllen und die Stellung als Lebensstellung betrachten würde; spätere Erteilung von Prokura ist in Aussicht genommen. Kleine Wohnung für verheirateten Herrn vorhanden. Melden wollen sich nur gereifte Herren, die schon verantwortungsvolle ähnliche Posten bekleidet haben, unter Angabe von Referenzen und der Gehaltsansprüche, sowie Einsendung eines Lichtbildes. Gefl. Angebote unter **Z. 13272** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufm. Lehrling

mit guter Schulbildung und Handschrift, beider Landessprachen mächtig, nicht unter 15 Jahren, per sofort gesucht. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Schulzeugnissen pp. erbet. an13259

Maschinenfabrik F. Eberhardt, Sp. z o. p.

Per 1. Januar bzw. sogleich gesucht:

1 Buchhalterin perfekt in poln. und deutscher Sprache, mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine;

1 Stenotypistin für deutsche Korrespondenz;

1 junger Mann für Lager u. Expedition. 18993

Vorstellung mit schriftlichen Angeboten erbitten **Bracia Mazur i Ska.,** Jagiellońska 76.

In größerem Fabrikgeschäft wird per sofort eine

Stenotypistin

nicht Anfängerin, die auch mit der Buchhaltung Bescheid weiß und möglichst polnisch spricht, gesucht. Offerten unt. **L. 13165** a. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Ordentliche Zeitungsboten

werden bei hohem Gehalt gesucht.

Meldg. in der **Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau"**, Bahnhofstraße 6. 2758

Administrator

gesucht, für Landwirtschaftsverwaltung, die ca. 1500 Morg. Eigenbetrieb und umfängliches Einzelpachtland sowie vermietete Wirtschafts- u. Wohngebäude umfaßt. Kenntnis der polnisch. Sprache und Bewährung als guter Viehwirt Bedingung. Bewerbungen erbeten mit ausführlichen Personalangaben u. mit Gehaltsansprüchen unt. **R. 13231** an die Geschäftsst. d. Zt.

Unverheirater, polnisch sprechender 13196

Oberinspektor

zum 1. 4. 1923 für 2500 Mg. gr. Gut (Rübenbau) gesucht. Selbstgeschr. Lebenslauf, Zeugnisse, Gehaltsansprüche zu richten an **von Kries, Sławkowo (Friedenau), p. Okaszewo, pow. Toruń.**

Für 3000 Morg., unter Oberleitung, zum 1. 1. 23

Beamter

gesucht, der beide Landessprachen in Wort u. Schr. beherrscht. Werdegang, Zeugnisse in Abschr. u. die Bargehaltsforderung in Ztr. Roggen pro Vierteljahr erbeten an 13173 **Oehlrich, Mała Turza, poczta Błośnica.**

Für die Einrichtung und den Betrieb einer Stuhlfabrik suche ich einen

technischen Leiter.

In Betracht kommen nur energische Herren, die an zielbewußtes Arbeiten gewöhnt und bereits in der Stuhlfabrikat. mit Erfolg tätig gewesen sind. Angebote an 13052

Fr. Schmeling. Gniezno.

Gewandter

Herr od. Dame

für Lohn-Abrechnungs-Arbeiten zum baldigen Eintritt gesucht. **Eisenbahnsignal-Bauanst. C. Fiebrandt & Co., T. z o. p., Bydgoszcz-Okole.** 13255

Verheirateter

Landwirt

z. intensiv. Bewirtschaftg. ein. 200 Mg. gr. Grundstücks an Bahnstat. f. sof. gesucht. Off. m. Gehaltsforderung u. Zeugnisabschriften unt. **D. 18984** an d. Geschst. d. Z.

Perfekte(r) 19000

Buchhalter(in)

abschlußsichere erste Kraft, ferner eine **Dame,** in Stenographie u. Schreibmasch. gewandt wie auch d. deutsch. u. poln. Sprache mächtig, sofort evtl. später gesucht.

Herman Chaimowicz, Bydg., Grudziądzka 13.

Junger Mann

der Mehl- und Getreidebranche, deutsch u. poln. in Wort u. Schrift, zum 1. 1. 1923 gesucht. 18975

W. Biegon Nchf., Długa 20.

Tischler

für furnierte Möbel

stellt ein 11068

G. Habermann

Möbelfabrik

Unji lubelskiej 9/11.

Tüchtige

Polsterer

bei dauernder Stellung per sofort gesucht.

Otto Domnick,

Wełniany Rynek 7. 12501

Tüchtigen, selbständigen

Konditor,

der rationell und sauber arbeitet, sucht sofort oder 1. 1. 23 **Konditorei Nowak, Toruń, Szeroka 23.** 13186

Per 1. Januar od. später gesucht tücht., erfahrener

Platzmeister,

sowie ein

Sägewerksbeamt.

mit allen einschl. Arbeiten eines größer. Sägewerksbetriebes vertraut.

Tartak „Rika" Tow. Akc. Działdowo. 13238

Zum 1. April 1923 suche ich für 1400 Morgen groß. Gut mit viel Industrie

tüchtigen 13229

Schmied

mit Scharwerker.

Gute Wohnung m. freiem elektr. Licht. **Stockmann. Maienthal (Olszewke)** bei Przepałkowo, p. Sępólno.

Selbständigen

Feuerschmied

für Wagenbau stellt sofort ein (Wohn. vorhdn.)

M. Latos, Wagen-Fabrik. Koronowo. 13232

Suche von sofort f. mein eingattr. Sägewerk einen **tüchtigen**

Schneidemüller

bezw.

Werkführer

der auch im stande ist klein. Reparaturen selbst auszuführen. Wohnung m. Stube und Küche vorhanden. Offerten m. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Joh. Will,

Baugesch. u. Dampfsägew., **Pr. Friedland (Grenzmark)** Bahnstation Linde (Westpreußen). 13229

Evangl., junger

Diener

z. 1. 4. 23 auf Rittergut bei Bromberg ges. Hoh. Lohn, Livree, Stiefel werden gewährt. Offerten mit Zeugnisabschr. u. Photographie unt. **U. 19034** an die Geschäftsst. d. Deutsch. Rdsch., Bydgoszcz.

Gemüseabfahrer vrl.

Warszawska (Karlstr.) 1.

19065

Schneiderlehrling

sucht 13236

Sobbek, Więcbork.

---

1 Lehrling

f. Maschinenb., Schlosserei u. Dreherei kann eintreten. **Radau,** Jagiellońska 35b.

19044

Zwei perfekte Ueberzieherinnen

f. Konfitüren-Fabrik geg. guten Lohn sofort gesucht. **C. Klockenbusch,** 19047 Blonia (Werderstraße) 24.

Suche zum 15. Januar oder früher

Kindergärtnerin

II. Klasse oder **gebildetes Fräulein,** evangelisch, zu 2 Knaben von $3^1/_2$ u. $2^1/_2$ J. Möglichst Fröblerin von frischem, freundl. Wesen. Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Bild u. Gehaltsansprüche sind u. **W. 13271** a. d. G. d. Z. einzusenden.

Gesucht

junges Mädchen

aus gt. Fam. z. **Unterstütz. u. Vertr. d. Hausfr.** i. bürgerl. Landhaushalt. ohne Landwirtsch., u. Beaufsicht. d. Kinder. Gute Bez., evtl. Familienanschl. Gefl. Angebote unter **N. 13186** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Zum 1. Febr. 23 perfekte

Wirtschafterin

f. gr. Gutshaush. gesucht. Zeugn. u. Gehaltsanspr. erbeten. 13195

Frau von Witzleben, Liszkowo, pow. Wyrzysk

Zum 1. Januar gut empf. evangelisches

Hausmädchen

ges. Bewerbungen eingeschrieben an 13276

Frl. von Koerber, Szynwald, Kr. Grudziądz, Pommerellen.

Stellengesuche

Vertrauensposten

sucht arbeitsfreud. Herr (40), akadem. u. praktische Bildung, perfekt **englisch** u. **französisch** in Wort u. Schrift, organisator. erfahren, mit **guten Beziehungen** i. Posen, Pommerellen u. im Auslande.

Erfahrener

Landwirt,

Praxis i. Oesterreich, Mitteldeutschland, Schleswig u. Polen. Deutschkatholik, aber auch poln. in Wort und Schrift perfekt, sucht Stellg. als Verwalter od. erster Inspektor. Offerten unter **„Vertrauensposten"** und **„Erfahren. Landwirt"** an N. Nachr., Bydgoszcz, Dworcowa 52. 13257

Kaufm., 30 J. a., dtsch. u. poln., sucht Besch., gleich welch. Art, von sofort od. 1. Januar 1923. Off. unt. S. 19031 an die Gst. d. Ztg

---

Inspektor 19072

25 J. alt, deutsch, vertr. m. d. poln. Sprache, sucht Stellg. auf e. mittl. Gute. Offerten an **E. Bredow, Kruśliwiec** p. **Inowrocław.**

Suche, gestützt auf gute Zeugnisse

Inspektorstelle

auf größ. Gut ab 1. 1. 23. Off. u. S. 13235 a. d. Gst. d. Z.

Gärtner,

29 Jahre, verh., bewand. i. allen Zweig. d. Gärtn., Treibh. u. Gemüseb. vertraut, sucht selbstd. Stellg. zum 1. 2. 23. Ang. erb. u. **K. 13159** an d. Gst. d. Ztg.

Junger

Müllergeselle

sucht Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. 19055

Bruno Kowalk, Sępólno (Pomorze).

Buchhalterin

mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, sucht Stellung. Offerten unter **H. 19006** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junge Dame, 18 J. alt, sucht Bürobeschäftigung, evtl. a. Stenotyp.-Anfäng. In Schreibm. u. Stenograph. bewandert. Gefl. Offerten unter **C. 18983** a. d. G. d. Z.

Jgr. Landw. in d. best. Jahr., in all. Zweigen der Landw. beste Erfahr., ev., verheir., sucht vom 1. 4. 23 **Administration** oder mehr selbst. Stellg. Beh. beide Ldsspr. i. W. u. Schr. Off. u. **Nr. 370** pstl. **Inowrocław**

12932

Pachtungen

Motor-, Wasser- od. gt. Windmühle z. pacht evtl. z. kaufen ges. Gefl Zuschr. u. **D. 19051** a. d. Gst

---

Wohnungen

Tausche

eine komfortable

7-Zimmer-Wohnung

gelegen am **Plac Wolności,**

gegen eine

4–5-Zimm.-Wohng.

im Zentrum der Danzigerstr.

Angebote unter **„Tausch"** zu richten an

„Reklama Polska", T. A.,

ulica Gdańska 164. 13263

2-3-3.-Wohng. in Bydgoszcz

mögl. in besserem Hause von sofort od. später ges. Gefl. Offert. bitte zu richten unter **„Wohnung"** an

Reklama Polska, Tow. Akc.,

ul. Gdańska 164. 13267

Wichtig für Mieter u. Vermieter.
In Miets-Streitigkeiten erteile gewissenhaften Rat sowie Hilfe u. vertrete vor dem Mieteinigungsamt
Z. Gruszczyński, ul. Gdańska 162, II,
(neben Hotel „Adler".) Telefon 1429. 12478

Tausche

meine 4-Zimm.-Wohnung gegen eine

6-8-Zimm.-Wohnung

Gefl. Off. u. **J. 19007** a. Gst.

5-8-Zim.-Wohng.

mögl. Bahnhofstr., part., evtl. m. Möbelübernahme von kl. dt. Fam. gesucht. Verm. angen. Off. unter **L. 12554** an die Gst. d. Z.

Suche 7-8-Z.-Wohng.

tausche evtl. 6-Z.-Wohng. ein. Preis nach Vereinb. Vermittler erb. Angeb. u. **N. 19011** a. d. Gst. d. Z.

Zeitgemäße Miete!

Suche für meine tierärztliche Praxis eine 19015

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern.

Angebote an Tschernatsch, Danzigerstr. 153. Tel. 142.

Wohnungs-Tausch

Berlin-Bydgoszcz

in Berlin **eine 2-Zimmerwohn. geg. eine 3-Zimmerwohng.** in Bydgoszcz. Zu erfr. **Bäckerei Gdańska 66.**

19068

Wohnung

besteh. aus 2-3 Zimm. mit Küche u. Bequemlichk., von ruhiger Pers. gesucht, mögl. von sofort u. am liebst. dir. vom Hausbes. Preis nach Vereinb. Off. u. **K. M. 23** an T. A. „Reklama Polska" Gdańska 164 erbeten. 13151

Laden

mit od. ohne Einrichtung, evtl. **Waren-Uebernahme.** Off. u. **E. 18985** a. d. G. d. Z.

Räume für Tischlerei geeign., 100 bis 200 qm gr., n. Wohn. z. miet. ges. Off. u. **M. 19010** a. Gsch.

Möbl. Zimmer

Möblierte Wohnung!!

1-2 Zimmer m. separat. Eing., mögl. Zentralheiz., elektr. Licht u. Teles., im Zentr. der Stadt, f. einen Herrn p. sof. od. 1. 1. 23 zu mieten gesucht. Off. unt. **A. 18872** an d. Gst. d. Ztg.

Höh. Justizbeamt. sucht zum 1. 1. 23 **möbl. Zimmer.** Angeb. u. **B. 18880** a. d. Gst. d. Ztg.

Gut möbl. Zim. a. zwei Dam. abzgb. **Guderian, Wilczak, Dragonerstr. 1.**

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Kinder **Margarete** und **Karl** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. 13269

Mittelschullehrer **G. Marx und Frau,** Muskauerstr. 35

Frau **Emma Nitschke,** Badestr. 1

Forst (Lausitz), Weihnachten 1922.

Margarete Marx
Karl Nitschke
Bankbeamter
Verlobte.

Hebamme

nimmt Bestellungen entgegen. 18706
R. Skubińska,
Bydgoszcz-Wilczak,
ul. Nakielska 17, pt.

Statt Karten.

Ottilie Kalies
Hermann Rick

grüßen als Verlobte. 13258

Mościsko Weihnachten 1922 Mościsko.

Als Verlobte grüßen
Stanisława Ziółkowska
Johann Raczkowski
Weihnachten 1922. 19046

Statt Karten.

Helene Carqueville
Bruno Krüger

Verlobte. 12848

Gotha, Goethestraße 13, I.

Gelnhausen, Kirchgasse 5.

Am 17. Dezember, nachmittags 1¼ Uhr, verschied nach langem Krankenlager mein lieber Mann, Vater, Großvater, unser lieber Bruder und Onkel, der Besitzer und frühere Floßmeister

Reinhard Loelke

im Alter von fast 66 Jahren.

Um stilles Beileid bittend zeigt dieses an 19056

Wtw. Ottilie Loelke.

Rynarzewo, den 22. 12. 1922.

Statt Karten.

Meine Verlobung mit Fräulein **Margot Wiese** beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Hans von Liebenow,

Regierungs-Baumeister.

Bydgoszcz Berlin z. Zt. Bydgoszcz
Weihnachten 1922. 19033

Statt besonderer Mitteilung.

Heute nacht entschlief sanft, im Alter von 66 Jahren, nach langem Leiden mein geliebter Mann, unser Vater und Großvater, der

Rittergutsbesitzer und Rittmeister d. L. K. a. D.

Eugen v. Lehmann-Nitsche

auf Nitsche (Iłowiec)-Tarnowo.

Nitsche (Iłowiec), den 22. Dezember 1922.

Else von Lehmann-Nitsche geb. Brinkmann,
Else Quandt geb. v. Lehmann-Nitsche,
Eleonore Blanck geb. v. Lehmann-Nitsche,
Rolf Eberhard v. Lehmann-Nitsche,
Carla v. Lehmann-Nitsche geb. Pleßner,
Ulrich Blanck, Major a. D.
Paul Quandt, Major a. D., und
6 Enkelkinder. 13270

Die Beisetzung findet am Montag, den 25. Dezember, um 3.45 Uhr, in Iłowiec statt.

Am Sonnabend, den 23. d. M., früh 3½ Uhr, verschied nach kurzem schweren Leiden meine inniggeliebte, unvergeßliche Gattin, unsere treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Nichte und Tante

Emma Schmidt

geb. **Pommerening**

im Alter von 37 Jahren. 19071

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Schmidt und Kinder.

Minutsdorf, den 23. Dezember 1922.

Die Beerdigung findet am 2. Feiertage, nachm 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

1

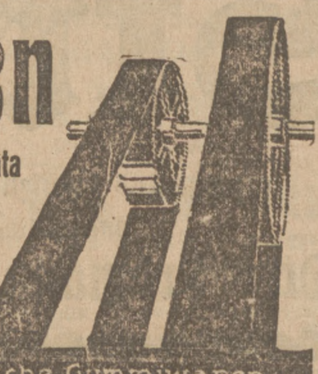
steht fest daß die besten **Vergrößerungen Photographien Paßbilder** 13034

Atelier Viktoria

nur **Gdańska 19** bringt.
Billige Preise.
Schnellste Bedienung.
Bitte meine **Ausstellung** zu besichtigen.

Treibriemen

in Kernleder, Kamelhaar, Hanf und Balata



Öle O.W. **Fette**

Riemen-Scheiben
in Holz und Eisen

Putzwolle.

Technische Gummiwaren
Asbestfabrikate
OTTO WIESE
Industriebedarf
BYDGOSZCZ
Fernruf 459

10915

Wróblewski, Engler i Ska.,

T. z o. p.

Telefon 71 **Bydgoszcz** Sniadeckich 52a

Filialen:

Danzig, Jopengasse 27 Telefon 834
Królewskahuta, Jagiellońska 5 Telefon 504.

Kaufen ständig sämtliche Getreidearten, Kartoffeln etc.

zu höchsten Tagespreisen gegen sofortige Kasse.

Zur sofortigen Lieferung haben 13262

Kalisalz u. Kalkstickstoff abzugeben

ferner **andere Düngemittel.**

Versteigerung.

Am **Donnerstag, d. 28. 12. 22.,** vormittags 10 Uhr, werde ich **auf dem Hofe des Herrn Bumke, Legnowo** (Langenau) wegen Verpachtung:
1 Getreidemäher, 1 Grasmäher, 1 Kartoffelausmachemasch., 1 Breitdrescher, 1 Drillmasch., 4 Arbeitswag., 1 Kutschwagen, **2 Pferde,** Arbeitspferdegeschirre, Arbeitsschlitten, 8 m lange Viehwage, Kahn, div. Pflüge u. Eggen, div. Arbeitsgeräte, Leitern, Stacheldraht, Kasten u. v. a.
freiwillig, meistbietend versteigern. Besichtigung 1 Stunde vorher. 13278

Max Cichon,
Auktionator und Taxator.
Chocimska 11. Kontor: Pod blankami (Mauerstr.)
Telefon 1030.

Das beste Hartdach

erzielen Sie mit

Kunstschieferplatten

„Jack-Wiek"

Leicht :: dauerhaft :: wetterfest :: hochfeuerfest :: sauber.

Polnisches Fabrikat

Auskunft erteilen:

O. Zaporowicz, Generalvertreter, Danzig-Langfuhr, Marienstr. 18
August Wopp, Grudziądz
Ed. Stefanowicz, Toruń-Mokre 12827
Bracia Schlieper, Bydgoszcz.

Zugelaufen! 19059

Deutscher Schäferhund, groß, m. lang. Kette. Auskunft geg. Erstatt. d. Kosten ert. **Jagdschütz, Czerska 41.**

Kirchenzettel.

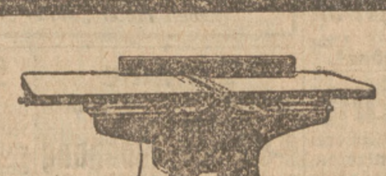
Sonntag, d. 24. bis 26. Dezbr. (4. Advent u. Weihnachtsfest).
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier. Fr.-T. = Freitaufen.

Jägerhof. Sonntag, nachm. 5 Uhr: Christnachtfeier. (1. Weihnachtstag), vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst*. (2. Weihnachtstag) vorm. 10 Uhr: Festgottesdst

---

Ein dreifach donnernd. Hoch

dem Geburtstags-Kinde
Róża Gomoll
wünschen 19073
Freunde u. Freundinnen.



H. Berndt

Maschinenfabrik
Lodz, ulica Targowa 17.

Spezialität

Holzbearbeitungsmaschinen:

Fräs-Maschinen
Band-Sägen
Abricht-Maschinen
Dickten-Hobelmaschinen usw.
in allen Gattungen, sowie auch
Schnellbohrer-Maschinen
für Metalle.

Wir empfehlen uns zur Anfertigung geschmackvoller

Druckarbeiten

bei mäßiger Preisberechnung

A. Dittmann G. m. b. H.

Fr. Hege

Kunstmöbelfabrik 12198

seit 1817 in

Fabrik Podgórna Nr. 26 — **Bydgoszcz** — **Ausstellungshaus** Długa Nr. 24

Wohnungs-Einrichtungen

nur eigener Fabrikation, in allbekannter vorzüglicher Arbeit.

Erlen-Nutzholz und -Brennholz

in Längen von 2 m, 15—25 cm Durchmesser und 4—8 m Länge, 20 cm Zopfstärke, ca. 40 fm gegen Höchstgebot, ferner waggonweise jedes gewünschte Quantum ungespaltene, wie auch gespaltene, vollkommen wurzelfreie, gesunde, kienige

Stubben

haben sofort abzugeben 19057

Józef Ost & Co., Bydgoszcz,
ulica Hermana Frankiego 9.
Telephon 153. Telephon 153.

Aug. Florek, Leder-Handlung,

ulica Jezuicka 14. Neue Pfarrstr. 14.

Große Auswahl in

Oberleder und **Sohlleder, Croupons, Ausschnitten, Spalten,** braun, schwarz und genarbt, für Pantoffelmacher,

Sattlerleder, Riemencroupons, Geschirrbeschlägen in Argentau und Tombak, **Sattler-Bedarfsartikeln.** 13059

Kunstmöbelleder, Sprungfedern u. Polstermaterial.

Warschau und Lodz.

Von Pastor Needra-Wilna.

IV.*)

Die konstituierende Synode der evangelisch-augsburgischen Kirche in Polen wird zu ihrer dritten Sitzung am 9. Januar 1923 nach Warschau eingeladen. Das Konsistorium hofft, daß die Synode auf dieser Sitzung die Verfassung wenigstens in ihren Grundzügen fertigstellen wird. Es wäre von Herzen zu wünschen, daß die augsburgische Kirche demnächst wenigstens eine provisorische Verfassung erhielte. Ob das aber auf der nächsten Sitzung der Synode geschehen kann, ist fraglich. Es türmen sich aufs neue Schwierigkeiten auf, die man schon überwunden zu haben glaubte.

Wenn wir die Dinge beim rechten Namen nennen, so handelt es sich bei diesem Verfassungskampfe darum, wer die Führung der augsburgischen Kirche in Polen übernehmen soll: die 80 Prozent evangelischen Deutschen, die zu einer nationalen Minderheit gehören, oder die 20 Prozent evangelischen Polen, hinter denen die nationale Majorität des Staates steht. Keine von den beiden Nationalitäten will sich der Führung der anderen unterordnen.

Ich erinnere an die besonderen Schutzvorrichtungen, welche sowohl Warschau als auch Lodz in ihren Verfassungsentwürfen angebracht hatten, um nicht unter die Führung der anderen Nationalität geraten zu müssen. Bei einer demokratischen Kirchenverfassung und bei einer dementsprechenden Wahlordnung war ja die absolute Majorität der deutschen Synodalen todsicher. Deshalb hatte Warschau in seinem Entwurfe eine äußerst gekünstelte Wahlordnung vorgeschlagen, deren Sinn darin bestand, daß bei den Wahlen zur Synode nicht die Zahl der Wähler, sondern die Zahl der Gemeinden im letzten Grunde den Ausschlag gab, wobei den kleinen Gemeinden im Vergleiche mit den großen bedeutende Vorrechte eingeräumt waren. Wurde diese Wahlordnung angenommen, so hatte die polnische Minorität es in der Hand, etwa mit staatlicher Hilfe viele neue polnische Miniaturgemeinden zu gründen und derart die kirchliche Führung an sich zu bringen. Um einer solchen etwa mit Hilfe des nichtevangelischen Staates zu erlangenden polnischen Führung der augsburgischen Kirche sich entziehen zu können, hatte Lodz in seinem Entwurfe sich bemüht, die Einzelgemeinde möglichst unabhängig von der Gesamtkirche zu machen, also den Schwerpunkt der kirchlichen Verwaltungs- und Selbstverwaltungsarbeit aus der Gesamtkirche in die Einzelgemeinde zu verlegen.

Die Synode zog aber einen Strich durch beide Rechnungen. Den Lodzern gegenüber bestimmte sie, daß die Einzelgemeinde fest im Verbande der Kirche verbleiben soll; Warschau gegenüber verwarf sie das gekünstelte Warschauer Wahlsystem und schrieb an dessen Stelle demokratische Wahlen vor.

Durch die letztere Bestimmung gerieten die evangelischen Polen allerdings stark ins Hintertreffen; denn bei der beschlossenen Wahlordnung ist den Deutschen die absolute Majorität auf der Synode mehr als gesichert, und der Einfluß der evangelischen Polen auf die Kirchenverwaltung kann jederzeit vollkommen ausgeschaltet werden. Warschau will sich mit dieser Lage nicht zufrieden geben. Es verlangt, daß § 36 mit seiner demokratischen Wahlordnung umgestoßen und durch das Warschauer Wahlsystem ersetzt werde; im anderen Falle droht Warschau, sich von den deutschen Gemeinden überhaupt zu trennen und die polnischen Gemeinden zu einer national-polnischen augsburgischen Kirche zusammenzuschließen. Es verlautet, daß den Warschauer Kreisen zu diesem Zwecke von privater Seite namhafte Kapitalien in Aussicht gestellt seien; auch hoffe man, daß der Staat die Pfarrer der kleinen polnischen Gemeinden als Religionslehrer von staatswegen anstellen werde. „Wir wollen die Deutschen nicht mehr mit unserem Namen decken!" scheint dabei die Losung zu sein.

Nun ist es einerseits klar, daß eine solche Spaltung der augsburgischen Kirche sowohl ihre polnischen, als auch ihre deutschen Gemeinden schweren Gefahren aussetzt. Ohne staatliche Beihilfe könnten die neuzugründenden polnischen Miniaturgemeinden kaum hochkommen. Die nötige Hilfe wäre vielleicht von einer stark nationalistischen Regierung zu erhoffen, würde aber vielleicht das Evangelische zugunsten des Nationalen allmählich zurückdrängen. Jedenfalls aber bleibt es fraglich, ob die erhoffte staatliche Unterstützung auch durch eine international oder ultramontanistisch orientierte Regierung würde gewährt werden. — Werden die deutschen Gemeinden nur auf sich selbst gestellt, so fragt es sich, ob sie überhaupt noch zu einem festen kirchlichen Zusammenschluß gelangen könnten; der Staat würde sie keinesfalls unterstützen. Wird aber die augsburgische Kirche, soweit sie aus deutschen Gemeinden besteht, in Einzelgemeinden zertrümmert und der örtlichen Administration unterstellt, dann fragt es sich, ob sie imstande ist, einerseits dem erstarkenden Sektenwesen, andererseits aber etwaigen internationalen und ultramontanistischen Ausfällen gegenüber sich siegreich zu behaupten.

Andererseits jedoch ist vorauszusehen, daß die deutschen Synodalen kaum ihre demokratische Wahlordnung werden preisgeben wollen. Einer Majorität von 80 Prozent darf man eigentlich nicht zumuten, daß sie sich unter die Führung der zwanzigprozentigen Minorität begeben soll. Bleibt aber jede Seite starr auf ihrem Standpunkt stehen, dann ist der Konflikt unvermeidlich.

Die Möglichkeit der Spaltung wird noch erhöht durch die gegenwärtige politische Lage. Der Einfluß der nationalen Minderheiten auf die derzeitige Politik in Polen mag die Deutschen in ihren kirchlichen Forderungen weniger nachgiebig machen, während andererseits das nationale Gefühl der Polen stark verletzt und einer kühlen Abwägung kaum günstig ist. Das kirchliche Leben sollte sich aber nicht von Augenblickserfolgen oder vorübergehenden Stimmungen beeinflussen lassen. Deshalb wage ich — trotz der gespannten Beziehungen — noch mit einem Verständigungsvorschlag zu kommen:

Ich gehe von dem Gedanken aus, daß es weder möglich, noch auch ratsam sei, in der augsburgischen Kirche Polens der einen Nationalität die Führung der anderen aufzudrängen. Sie müssen gleichberechtigt sein. Dann darf aber die Gleichberechtigung nicht von dem subjektiven Willen der einen Seite abhängen, sondern muß in der Kirchenverfassung objektiv festgelegt werden. Praktisch läßt sich das derart erreichen, daß die aus Gesetzgebung und Vollzugsgewalt bestehende Kirchenhoheit unter die gleichberechtigten Nationalitäten geteilt wird. Liegt die kirchliche Gesetzgebung in deutschen Händen (was bei der synodalen Majorität der Deutschen der Fall ist), so muß die Vollzugsgewalt den Polen überlassen werden. Alsdann würden die deutschen Interessen bei der Gesetzgebung, die polnischen dagegen durch die Vollzugsgewalt ihren Schutz finden. Daß die kirchliche Vollzugsgewalt gerade in den Händen evangelisch-polnischer Vertrauensmänner liegt, würde sich auch durch die Erwägung empfehlen, daß es einer ausgesprochen deutschen Persönlichkeit schwer fallen dürfte, ein annehmbares Verhältnis zwischen dem polnischen Staate und der augsburgischen Kirche herzustellen. Würden die Polen aber die kirchliche Vollzugsgewalt erhalten — was noch zur Beratung steht —, dann müßten sie selbstverständlich davon absehen, an den demokratischen Synodalwahlen rühren zu wollen. Denn sonst haben die evangelischen Deutschen für ihre völkischen Interessen keine objektive Sicherung in der Kirchenverfassung.

Ich unterschätze nicht die Schwierigkeiten, die der hier vorgeschlagenen Verständigung im Wege stehen, auch verberge ich mir nicht, daß eine Teilung der Kirchenhoheit mit einer gewissen Schwerfälligkeit der Verwaltung verbunden sein wird. Doch viele der angedeuteten Schwierigkeiten sind persönlicher und daher vorübergehender Art; und die Schwerfälligkeit der Verwaltung würde ich doch einem Bruche vorziehen. Von diesem Bruche befürchte ich, daß er die Wiederkehr des Schicksales der evangelischen Kirche in Polen zur Zeit des Wahlkönigtums einleiten würde.

*) Vgl. die vorhergehenden Aufsätze desselben Verfassers unter dem gleichen Titel in Nr. 155, 157 und 198 der „Deutschen Rundschau".

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 23. Dezember.

Weihnachten!

Von den drei hohen christlichen Festen des Jahreskreislaufes ist es doch dasjenige, das am stärksten verankert ist mit dem ganzen religiösen und menschlichen Fühlen und Denken. Für alle empfänglichen Herzen strahlt von der Weihnacht eine Leuchtkraft aus, die auch in das tiefste Dunkel einen lichten Hoffnungsstrahl entsendet, und gleichzeitig eine beglückende und anheimelnde Wärme, die uns leise umfängt wie der Mutter Arm in der Kindheit Tagen.

Tausendfältig haben seit Jahrhunderten alle Künste — Dichtung, Musik und Malerei — gewetteifert, um für die mit dem Namen Weihnacht verknüpften Innenwerte den schönsten und ergreifendsten Ausdruck zu finden, und gleicherweise der Erhabenheit wie der schlichten Innigkeit und der rührenden Idylle gerecht zu werden. Kunstwerke höchsten Ranges sind aus diesem Streben entsprungen, aber auch köstliche Blüten und Früchte kindhaft-gläubiger Volksdichtung und Volksmusik, die fest wurzeln im deutschen Hause, im traulichen christlichen Familienkreise. Die Engelbotschaft von der „großen Freude, die allem Volke widerfahren wird", sie dringt aus dem Weihnachtsgottesdienst hinaus in den engeren Kreis der Familie, wo alle bemüht sind, das Fest der Liebe zu einem Quell der Herzensfreuden zu gestalten — in dem äußeren Bilde des Gabentisches unter dem strahlenden Christbaum.

So oder ähnlich konnte man in den einstmaligen Friedenszeiten die Stimmungen und Gefühlswerte des Weihnachtsfestes kennzeichnen. Heute zeigt die Welt ein anderes Gesicht. Schwere Sorgen und bange Zweifel der Zukunft lasten schwer auf weitesten Kreisen, Not und Elend bedrücken unendlich viele, die nicht wissen, wie sie des Lebens Nahrung und Notdurft beschaffen sollen, und die Kluft zwischen prassendem Reichtum und drückendster Armut ist weiter geworden, als jemals zuvor. Da hält es bitter schwer, sich in die rechte Weihnachtsstimmung zu versetzen, sich loszulösen von den trüben Gedanken und dunkeln Befürchtungen, die uns von der Gegenwart aufgezwungen werden. Da kostet es schwere Überwindung, der Friedensbotschaft des Festes gläubiges Vertrauen entgegenzubringen.

Aber trotz alledem, oder gerade darum gilt es für alle Verzagten, sich durchzuringen zu der Hoffnung, daß nach dem nächtlichen Dunkel der Gegenwart doch noch die Morgenröte besserer Zeiten auftauchen werde. — Daß, wie der strahlende Christbaum, eine trauliche Helle in engem Kreise um sich breitet, so auch das Schicksalswalten im ewigen Auf und Ab des Weltgeschehens der düsteren Gegenwart eine freundlichere Zukunft folgen lassen werde.

Diese Hoffnung möge unser aller Herz und Gemüt trostvoll erheben, wenn wir in den Gotteshäusern die Feier der Weihnacht andachtsvoll begehen, und uns geleiten in den engeren Kreis des Hauses und der Familie, zu einer zwar bescheidenen, aber vom Geist der Liebe und des Friedens durchleuchteten Feier des heiligen Festes.

In diesem Sinne schließen wir mit dem Wunsche für alle unsere Freunde und Leser:

Ein gesegnetes Weihnachtsfest!

§ **Umtausch reichsdeutscher Personalausweise in Pässe.** Das deutsche Generalkonsulat in Posen bittet uns um die Aufnahme folgender Notiz: „Diejenigen Reichsdeutschen und Optanten, die bereits im Besitz des Heimatscheines oder der Optionsurkunde des deutschen Generalkonsulats sind, werden ersucht, den Umtausch der in ihren Händen befindlichen gelben Personalausweise in Pässe baldigst bei der deutschen Paßstelle mündlich oder schriftlich zu beantragen. Bei der Einsendung durch die Post sind außer dem gelben Personalausweis, dem Heimatschein bzw. der deutschen Optionsurkunde noch ein Lichtbild, zwei beglaubigte Unterschriften und 1000 Mark polnisch Gebühren für jeden Paß beizufügen. — Reichsdeutschen, die noch nicht im Besitz des Heimatscheines sind, wird dringend empfohlen, diesen baldigst zu beschaffen."

Weihnachtstrost.

Jedesmal, wenn Weihnachten wiederkehrt, empfinden wir aufs neue den Gegensatz, der in der Tatsache liegt, daß mitten in die Zeit der dunkelsten Tage und längsten Nächte das Fest fällt, das im hellsten Lichte strahlt. Sie redet eine deutliche Sprache. Sie erinnert daran, daß die Geburt Jesu in eine Zeit fiel, über der viel Dunkel lag! Israel unter dem Römerjoch, ein zertretenes Volk voll Not und Elend: das Römerreich selbst und mit ihm die antike Welt in einem Zustand innerer Zersetzung, Auflösung, Umbildung; die Religionen des Altertums vor ihrem Bankerott und zwischen den Trümmern der verödeten Tempel eine irrende, sehnende, suchende Menschheit — da war es Licht über Bethlehems Gefilden!

„Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker, aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir! Mache dich auf! Werde licht, denn dein Licht kommt!"

Und dieser Gegensatz von Nacht und Licht spricht von dem Wunder, das dort geschieht: auch um Jesu Geburt lagern die Schatten, Schatten der Armut, Niedrigkeit, Unscheinbarkeit — aber das Kind in der Krippe ist dennoch ein König, „wahrer Mensch und wahrer Gott", wie das Lied singt. Und in die größte menschliche Armseligkeit hüllt Gott seine höchste Herrlichkeit!

Ist das nicht Weihnachtstrost für dunkle Zeiten? Es ist noch niemals so dunkel um uns, so düster und lichtlos in uns gewesen. — Und nun leuchtet Weihnachtsglanz!

Die Waldenser, diese edlen Glaubensmärtyrer und Zeugen des Evangeliums, haben, als sie in den unzugänglichen Gebirgstälern Piemonts ihre Zuflucht suchten, sich als Wahlspruch erkoren:

„Lux lucet in tenebris"

„Das Licht leuchtet in der Finsternis", das ist ein Wahlspruch für alle rechten Christenmenschen und rechte Christengemeinden in dunklen Zeiten. Wir nehmen ihn aus dem Weihnachtsfest, aus den Händen des Christkindes.

Dies Kind in seiner dunklen Höhle
Bringt Licht in meine Dunkelheit.
Und dieses Welt- und Himmelslicht
Weicht hunderttausend Sonnen nicht.

D. Blau.

Die Legende vom Tannenbaum.

In der Bergpredigt. wie bei Matthäus zu lesen,
ist auch von Bäumen die Rede gewesen.
Der Heiland hatte gesagt, daß Feigen
nicht reifen könnten auf Distelzweigen,
daß Trauben nicht wüchsen am Dornenhage,
und daß der Baum, der nicht Früchte trage,
zu gar nichts wert erscheine auf Erden,
als abgehaun und verbrannt zu werden.

Und als er geendet, da ist schon bald
ein Streiten entstanden im nahen Wald.
Die Disteln, welche die Rede gehört,
waren über die Maßen empört
und haben so recht überlegen gesagt:
„Wir haben noch immer den Eseln behagt!"
Die Dornen reckten die scharfen Spitzen
und sagten: „Das lassen wir nicht auf uns sitzen!"
Die gelben, aufgedunsenen Feigen
zeigten ein sattes. blasiertes Schweigen,
und die Trauben blähten sich gar nicht schlecht
und knarrten geschwollen: „So ist es recht!"

Nur ein zierlicher Tannenbaum
stand verschüchtert, rührte sich kaum,
horchte nicht auf das Rühmen und Klagen,
hat sich still und bescheiden betragen,
und dachte und dachte in einem fort
an des Heilandes richtendes Wort.
Er fühlte sich ganz besonders betroffen;
er hatte kein Recht, auf Gnade zu hoffen;
die erste Axt mußte ihn zerschlagen;
er wußte nur Tannenzapfen zu tragen;
Früchte hatte er nie gebracht,
das hat ihn niedergeschlagen gemacht.
Als sich nun aber die Sonne versteckte
und tiefes Dunkel die Erde deckte,
und, ermüdet vom Reden und Klagen,
die anderen Bäume im Schlummer lagen,
wollte er nichts von Schlummer wissen,
hat die Wurzeln aus dem Erdreich gerissen,
und unbemerkt in der stillen Nacht
hat er sich still auf den Weg gemacht,
um nach dem strengen Heiland zu gehen
und milderes Urteil sich zu erflehen.
Und als er nach mühseligen Stunden
endlich den lange Gesuchten gefunden
und ihm sein Leid recht herzlich geklagt,
da hat der Heiland lächelnd gesagt:
„Wisse, daß seit Beginn der Welt
ein jeglicher Fluch seinen Segen enthält,
und daß in jeglichem Segensspruch
verborgen liegt ein heimlicher Fluch!
Den Feigen brachte nur Fluch mein Segen,
weil sie jetzt sündigen Hochmut hegen;
die Trauben haben mir nicht gedankt,
die haben sich nur mit den Dornen gezankt;
die Disteln ließen sich nicht belehren,
die konnten den Fluch nicht zum Segen kehren;
du aber hast dich besser bedacht!
Du hast aus dem Fluch einen Segen gemacht!
Und dein Bittgang sei nicht umsonst gewagt!
Zwar — was gesagt ist, das bleibt gesagt!
Dein Schicksal ist jetzt nicht mehr zu trennen
vom Abhaun und im-Ofen-Verbrennen;

aber: Ich will dich erheben und ehren,
ich will einen rühmlichen Tod dir bescheren!
Dich soll kein Winterschlaf traurig umschließen!
Ein doppeltes Leben sollst du genießen!
Und auf deinen zierlichen Zweigen
sollen die herrlichsten Früchte sich zeigen,
soll man Lichter und Zierat schaun!
Freilich — erst wenn du abgehaun!
Sei wie ein Held, der für andere leidet,
der in blühender Jugend strahlend verscheidet!
Damit dein Leben, das kurze, doch reiche,
meinem irdischen Wandel gleiche!
Du sollst ein Bote des Friedens sein!
Du sollst glänzen wie in Heiligenschein!
Den Kindern sollst du Freude verkünden!
Den Sünder wecken aus seinen Sünden!
Gesang und Jubel soll dich umtönen!
Mein lieblichstes Fest sollst du lieblich verschönen!
So bist du von allen Bäumen hienieden
der gesegnetste! — Zieh' hin in Frieden!"

Marx Möller.

Der Herr Abromeit.

Von Erich Kramer.

Das Haus des Herrn Abromeit war ein sechs Schritt langes und fünf Schritt breites Gemäuer mit gelbem Verputz und einem roten Blechdach. Es stand auf einer Moorwiese zwischen viereckigen Tümpeln, über deren braunem Wasser Kalmusstauden und Schilffahnen im Winde schwankten. Ein rostiger Maschinenteil lag irgendwo zur Hälfte in die Erde eingesunken und von Nesseln umwuchert, ein paar vertrocknete Maulwurfshaufen, ein paar Weidenbüsche und Distelsträuche erhoben sich hier und da aus dem flachen Grasplan, und die dicke Holzröhre einer gestürzten Pumpe schimmerte silberweiß wie der Knochen eines Mammuts. Rings stieg das Gelände gegen den Himmel zu niedrigen Sandbergen an, die ein verblaßter Haferpelz bedeckte, der überall von kahlen Stellen durchlöchert war, als hätten ihn Würmer zerfressen. Ein graues Schindeldach, der Kirchturm eines fernen Dorfes, ragte im Norden auf, und ostwärts zog sich längs der Höhe ein Strich Tannenwald, dünn und weitläufig wie ein Kamm, dem einzelne Zähne ausgebrochen sind, so daß die blaue Luft zwischen den Stämmen hindurchsah.

Auf der Wiese war früher eine Torfstecherei gewesen, und das gelbe Haus hatte zur Aufnahme von Handwerkszeugen gedient. Dann lagen die Gruben jahrelang verödet. Ihre Böschungen stürzten ein, fette Algen entquollen dem Morast und hoben sich von unten wie grüne Bronzeleuchter zu dem trägen Sumpfspiegel empor, auf dem die Wasserlinse ihr glitzerndes Schuppennetz ausbreitete.

Da kam eines Abends ein Mann mit einer geflochtenen Korbtasche und einem verbogenen Weichselstock den Pfad von den Hügeln herabgewandert.

Das war der Herr Abromeit.

Das gelbe Haus mit dem roten Dach leuchtete prächtig in der Glut der scheidenden Sonne, und aus den Moortümpeln hallte endlos schrille Froschmusik. Es klang, als drehten sich dort tausend Wetzsteine jammervoll auf ungeölten Achsen.

Den Herrn Abromeit ergriff eine tiefe Rührung. Sein dicker Mund lächelte sanft durch das spreufarbne Bartgestrüpp, und die kleinen entzündeten Augen füllten sich ihm mit Tränen.

Er dachte sogleich, daß diese Gegend ein passender Aufenthalt für ihn sein müßte, um hier in aller Ruhe das Glück abzuwarten, dem er zeitlebens mit der Tasche und dem Weichselstock nachgelaufen war: das goldene Glücksfuhrwerk, bis obenhin befrachtet mit Räucherschinken, Preßwürsten und atlaszarten Speckseiten, mit Käsekugeln, grünen Weinflaschen und strohbesponnenen Schnapsbutellsjen; und ganz obenauf eine junge Dame, knusprig wie eine frischgebackene Semmel, dazu fett wie ein Wachtelchen und schlehdornblütenweiß über und über.

Der Herr Abromeit hatte nämlich einmal in einer Dorfschenke das Plakat einer Delikatessenhandlung gesehen, auf dem mit glänzendem Blau, Rot, Gold und Grün ein so köstlich beladener Wagen gemalt war, der von einem runden nackten Elfenfräulein kutschiert wurde. Seitdem verwob sich ihm das liebliche Bild mit seinen Träumen von Glück und Zukunft so ganz und gar, daß er beides nicht mehr von einander zu trennen vermochte.

Er stand noch eine Zeitlang in sich versunken da und lauschte mit nickendem Kopf dem Abendlied der Frösche, dann riß er sich los und ging eilig auf das gelbe Haus zu.

Den Wiesenplan bedeckte eine dürre Grasnarbe. Sie raschelte bei jedem Schritt wie glimmendes Stroh und dampfte von bräunlichem Staub, der in Wolken um Herrn Abromeits Stiefel quoll und beim Herabsinken wie alter Eisenrost auf den Halmen liegen blieb.

Der Herr Abromeit fand die Tür des gelben Hauses offen stehn. Er trat hinein, hängte die geflochtene Tasche an einen Haken und lehnte den Weichselstock in eine Ecke. So nahm er Besitz von dem Schuppen und dem Moorbruch, und da niemand da war, der ein Interesse an dem Ödland hatte, blieb er ungehindert wohnen und ging von dort seinen Geschäften in Ruhe nach.

Es dauerte auch kaum ein paar Wochen, so hatte er sich schon sein Haus mit stiller freundlicher Behaglichkeit, ja sogar mit einer gewissen Pracht möbliert. Rundum an den Wänden klebten zerknitterte durchgefettete Zeitungsbildchen, die früher als Einwickelpapier gedient und die er sich aus dem Straßenschmutz aufgelesen. Eine Tonne war sein Vorratsschrank, ein morsches Lattengestell, mit Hadern und Stroh gepolstert, sein Bett. Dort saß er nach geendetem Tagewerk, blickte durch das verstaubte vor Alter grünrot schillernde Fensterglas und träumte von dem goldenen Wagen, den Käsekugeln und Schnapsflaschen und der zarten Speckelfe.

Dann dachte er wohl oft, der Wagen müßte nun schon bestimmt vor seiner Tür halten, sprang eilig empor und guckte hinaus. Doch da war ringsum nichts zu sehen als der trockene Wiesenplan, die moorigen Grubenböschungen, der braune Sumpfspiegel auf dem die Wasserlinse schwamm, und hoch oben drüber der klare Abendhimmel mit gezackten bernsteingelben Wolken, die sich in Terrassen wie eine Gartenlandschaft aufwärtstürmten. Und die Frösche hockten zwischen Rohr und Schachtelhalm und sangen mit geblähter Kehle ein schrilles unendliches Lied.

Der Herr Abromeit war kein schöner Mann. Seine Augen glotzten stier und entzündet wie Gallertflecke mit roten Rändern, seine Nase hing weich und formlos wie ein Sack und von einem Netz purpurner Adern umspannt über den Bart hinunter, und das Schädeldach war so völlig abgeplattet, daß oben bequem drei Töpfe hätten stehn können. Der Herr Abromeit liebte es auch nicht, Wasser auf seine Haut zu bringen, weil er ewig an Zahnschmerz, Ohrenstechen und Gliederreißen litt, und darum hatten im Wechsel der Jahre Gesicht und Hände die Färbung eines alten Torfziegels angenommen. Doch wie es mit den übrigen Körperteilen bestellt war, das wußte kein Mensch, denn der Abromeit trug Tag und Nacht einen langen pfeffergrauen Flausrock und mächtige Röhrenstiefel mit Harmonikafalten.

Jeden Morgen, wenn noch der Nebel auf den Sumpfgruben lag, hängte sich der Herr Abromeit seine Lischke, den geflochtenen Ranzen, an einem Strick um die eine Schulter und um die andere ein zerbeultes Emailkännchen, faßte den Weichselstock und ging den Geschäften nach. Da sein Bezirk sehr groß war und er nicht alle Tage vor derselben Tür erscheinen konnte, mußte er oft recht lange Märsche machen.

Wenn nun die ersten Häuser eines Dorfes, das der Herr Abromeit besuchen wollte, hinter der Straßenbiegung auftauchten, gab er sich geschwind eine stramme Haltung und ließ die Röhrenstiefel taktmäßig auf das Pflaster knallen.

Die Dorfjugend, die gerade zur Schule ging, hängte sich sogleich an seine Fersen und schrie im Chor durcheinander:

„Herr Abromeit, Herr Abromeit,
Wat hewst in dine Lischke?
Een grauten Klompen Sötigkeit,
Een Semmel un twei Fischke."

Der Herr Abromeit fühlte sich durch diesen Hohn keineswegs gekränkt. Es war ihm ein sehr schmeichelhafter Gedanke, daß man von seiner Persönlichkeit so viel Aufsehens machte und seinen Namen in alle Winde schrie. Er blickte nur noch stolzer drein. Ja, bisweilen steigerte sich sein Entzücken derartig, daß auch er mit krächzender Stimme zu singen begann:

„Hei wat, hei wat,
Wat is denn dat,
Wat kümmt do tau marschere?
Een stattlich Mann
Mit Steweln an;
Nu mött ju präsentere."

Und die fröhliche Jugend trommelte dazu mit Griffeln und Fäusten auf ihren Schiefertafeln herum.

Der Herr Abromeit hatte in jedem Dorf seine bestimmten Wohltäter: ein paar alte fromme Tanten und etliche Spaßvögel und Taugenichtse. Die alten Weiber vergossen bittre Tränen, wenn der Herr Abromeit seine Erlebnisse vortrug, doch hintennach gaben sie eine so jämmerliche Unterstützung, daß es sich kaum lohnte, die Hand aufzumachen. Die Spaßvögel foppten und ärgerten ihn, aber sie schenkten reichlicher.

Der Herr Abromeit klopfte an die Türen, trat in die Hausflure und Küchen ein, machte eine Verbeugung und begann sofort von einer wilden Schlacht zu erzählen. Wie da das Blut meterhoch über den Boden geströmt und die abgehackten Beine, Arme und Köpfe gleich Mückenschwärmen in der Luft herumgeflogen seien, wie er sich aber keineswegs gefürchtet, sondern mit dem Säbel gehauen, mit der Flinte geschossen und mit dem Bajonett gestochen habe.

Dies alles erzählte der Herr Abromeit. Das Feuer der Begeisterung riß ihn hin, sein Mienenspiel wurde schreckenerregend. Seine Augen glühten, seine Ohren wackelten, der Bart sträubte sich wie der Pelz eines Igels, und, was das Seltsamste und Grausigste war, die Nase, die formlose violette Nase schien unten immer dicker und dicker anzuschwellen, daß man meinte, sie werde sogleich abfallen und zerplatzen wie eine verrottete Pflaume.

Der Herr Abromeit geriet nun in völlige Tobsucht. Er machte das Bullern der Kanonen nach, indem er mit den Hacken auf den Ziegelestrich stampfte, er spitzte die Lippen und ließ gellende Pfiffe ertönen, um das Sausen der Gewehrkugeln anzudeuten. Er focht mit den Armen, er brüllte Kommandos.

Aber gegen das Ende der Schlacht — erzählte er weiter — sei ihm dann plötzlich eine Granate so groß wie ein Scheffelmaß auf den Kopf gefallen und habe ihn bis zum Kinn in die Erde eingerammt. Die Spuren von dem Unglück könnte man noch jetzt bemerken. Er neigte sein Haupt und deutete auf das abgeplattete Schädeldach. Und als er nun solchergestalt kampfunfähig gewesen, habe ein roher Schlächtergeselle das ausgenützt und ihm mit einem Messer beide Beine dicht unterm Leibe weggesäbelt, warum er auch gezwungen sei, immer in den großen Stiefeln spazieren zu gehen.

Doch fragte man den Herrn Abromeit, wo und wann sich dies alles zugetragen, so nannte er den schrecklich barbarischen Ländernamen: Blutzrunkelspeil, den bis dahin noch kein Mensch gehört hatte. Auf das Datum aber wisse er sich nicht zu besinnen.

Nach Schluß der Vorstellung sperrte der Herr Abromeit seine Hände wie Präsentierteller auf und bat um ein Almosen. Der eine gab ihm einen Schinkenknochen, der nicht mehr brauchbar war, der andere eine blanke Speckschwarte oder ein Stück vertrocknetes Brot. Wieder andere gaben eine Schüssel Suppe, ein Gläschen Kornschnaps, eine Tasse Milch oder Kaffee. Die festen Gegenstände steckte der Herr Abromeit in seine Lischke, alle Flüssigkeit aber goß er durcheinander in das Blechkännchen.

Draußen hinter dem Dorf wurde halt gemacht und auf der Wegböschung ein kleines Frühstück genommen. Er sog aus dem Schinkenknochen eine letzte Ahnung von Fleisch, er knabberte an der Speckschwarte und dem steinalten Brot und knippte dazu einen Schluck mit Kaffee und Branntwein vermischte Suppe. Dann ging die Reise weiter.

Manchmal traf er auch an den Grenzen seines Sprengels zwei Berufsgenossen, den langen Karl Vogelsang und den kurzen, dicken Otto Grünklee, die gemeinsam in den Nachbardörfern arbeiteten.

Man tauschte Grüße, man setzte sich, fragte nach der Gesundheit und dem Gang der Geschäfte.

Wenn der Herr Abromeit besonders guter Laune war, erzählte er den beiden von seinem Goldfuhrwerk, den Schinken und Schnapsbutellsjen und dem blütenzarten Speckfräulein. Sie hörten mit Andacht zu, doch sobald der Herr Abromeit seine Geschichte beendet hatte und glasigen Blickes und mit den Lippen inbrunstvoll an der Zungenspitze saugend ins Leere starrte, machte der Otto Grünklee mit dem Daumen eine Kreiselbewegung vor seinem Kopf, und der Karl Vogelsang grinste, indem er pfiffig das rechte Lid auf- und zuklappte. Ins Gesicht aber sagten sie ihm bieder und treuherzig, daß er nur achtgeben sollte, der blanke Wagen und das hübsche runde Speckmädchen würden schon eines Tages ankutschiert kommen.

Dann trennte man sich, und der Herr Abromeit fuhr fort, seine gewaltigen Stiefel über das Pflaster der Dorfstraßen poltern zu lassen und mit finsterem Blick und zischender Stimme das Heldenlied von der Schlacht im Lande Blutzrunkelspeil zu singen. Er marschierte durchschnittlich zwanzig Kilometer und gab in zehn Häusern Vorstellung, um seinen Tagesunterhalt zu verdienen. Doch öfters kamen auch bessere Zeiten. Die Einnahmen flossen stärker, und der Herr Abromeit durfte getrost etwas ausspannen, sich einer kurzen Erholung, einer träumerisch behaglichen Muße in seinem gelben Pavillon hingeben.

Nun, was wollte er noch mehr, hatte er nicht allen Anlaß, zufrieden zu sein? Er besaß ein Haus, er betrieb eine gesunde Tätigkeit, betrieb sie mit Umsicht und künstlerischer Prätention, er aß und trank, wenn auch nicht gerade üppig, so doch derart, daß es wohl noch viel schlechter hätte sein können. Und dann erfreute er sich auch höherer Interessen. War das nicht genug?

Nein, der Herr Abromeit fühlte sich nicht glücklich. Er paßte von Tag zu Tag immer dringender auf das große Ereignis, indem er glaubte, daß es hiermit nun die höchste Zeit sei. Unruhe quälte sein Herz, und oftmals griff ihn die Angst, es könnte zu spät kommen oder ihn irgendwie verfehlen.

Solange der Sommer am Himmelsdach seine schneeige Wolkenherde weidete und ein lauer flimmernder Staub auf den Landstraßen lag, war dies zerrende rastlose Dasein noch erträglich. Aber die Zeit ging hin, die Tage wurden kürzer, die Felder standen leer, dunkle Wassergüsse schlugen rauschend nieder, der Wind heulte und alle Wege versanken in schwarzem, brackigem Schlamm.

Der Herr Abromeit trug jetzt um den Hals ein Wolltuch, das ihm eine Bauernfrau verehrt hatte, weil es schon ganz abgerissen und mit Brandlöchern übersprenkelt war, so daß sie selber es nicht mehr benutzen konnte. Der Herr Abromeit litt stärker als je an Zahnreißen und Ohrenstechen, und seine Schlachtengesänge wurden von Tag zu Tag immer wilder und grausiger. Dabei dachte er fast unausgesetzt an den goldenen Delikateßwagen und an das süße zarte Speckfräulein. Ja, er vergaß darüber oftmals sich und seinen Beruf und verlor sich mitten auf der Landstraße zwischen dunklen Brachfeldern unter der niedrigen Wolkenkuppel, an der die Krähen mit heiserem Geschrei fortstoben, in ein warmes blühendes Traumland, aus dem ihn erst nach Stunden der scharfe Ostwind herausscheuchte. Bisweilen kam es sogar vor, daß er überhaupt nicht den gelben Pavillon verließ, daß er sich mit knurrendem Magen und von Schmerzen zerrissen auf dem Lattengestell krümmte und sehnsüchtig den verbleichenden Schein der Herbstsonne betrachtete, der über die Zeitungsbildchen an der Wand wie ein goldener Rauch hinhuschte.

Und die Tage wurden trüber und kälter und das Glücksfuhrwerk kam noch immer nicht.

* * *

Einmal des Nachts träumte der Herr Abromeit, daß er in einer Morastgrube zwischen Schlangen und Unken säße, die an seinem Leibe in die Höhe krochen. Da war es ihm plötzlich, als ob ihn jemand beim Namen riefe:

„Abromeit — Abromeit — Abromeit."

Er mußte im Traum durch viele dunkle Gänge tappen, über zahllose schlüpfrige Treppenstufen heraufklimmen, ehe er zum Bewußtsein kam, und während er in Schweiß geriet und doch nicht schneller vorwärts konnte, quälte ihn die Angst, jene Stimme möchte nicht zum zweiten Mal rufen.

Endlich hatte er den Schlaf abgeschüttelt.

Draußen fauchte der Novemberwind in breiten Stößen über das Moor, preßte sich mit aller Kraft gegen die Hütte und schlug wie ein Rasender auf sie los. Es klang, als ob ständig ein dickes Federbett an die Scheiben geworfen würde. Oben rollte und stampfte das Blechdach, und die lässig eingehakte Tür fuhr dröhnend zwischen den Pfosten auf und zu.

Der Herr Abromeit horchte mit langen Ohren und klopfendem Herzen durch den wilden Lärm in die Nacht hinaus.

Ach, da war es schon wieder, da rief es schon von neuem, ein lieblich silbernes Stimmchen:

„Abromeit — Abromeit — Abromeit."

Er sprang auf die Füße, ergriff seine Lische und den Weichselstock, riß die Tür auf und schrie so laut er konnte:

„Hier bün ick — hier bün ick."

Und die silberne Stimme antwortete, doch schon leiser und entfernter:

„Abromeit — Abromeit — Abromeit."

Da packte ihn eine große Angst, daß man ihn auch jetzt noch verfehlen könnte, und er beschloß, der Stimme entgegen zu gehn. Draußen war es finster wie in einer Tonne. Der Herr Abromeit stolperte vorwärts, indem er schnaufend und gebückt gegen den Wind ankämpfte.

Und nochmals rief das silberne Stimmchen ganz leise — kaum hörbar:

„Abromeit — Abromeit — Abromeit."

Er machte in seiner Herzensnot einen gewaltigen Schritt, da sank plötzlich der Boden unter ihm, und er fiel die Arme voran in ein Torfloch. Das Wasser spritzte, Blasen stiegen gurgelnd auf, und ein paar Minuten tobte und zappelte es dort unten, als sei ein Riesenfisch ins Netz gegangen. Dann legte sich der Aufruhr.

* * *

Als das erste Morgenlicht im Dunst an den Sandhügeln zu glimmen begann, steckten nur noch die Stiefel des Herrn Abromeit aus dem braunen Wasser. Jetzt kam es an den Tag, daß ihre Schönheit eitel Trug gewesen, denn die gen Himmel gekehrten Sohlen waren durchlöchert wie ein Sieb, und allenthalben guckte die farbenderbe taufeuchte Strumpfwolle heraus.

Eine Krähe zog durch den Nebel. Sie sah die schwarzen Röhren im Wasser stehen, umkreiste sie ein paarmal mißtrauisch und nahm endlich auf ihnen Platz. Sie schüttelte sich, sie wetzte den Schnabel am Sohlenrand und stieß ein heiseres Gekrächze aus. Dann fielen ihr die Augen zu, und sie schlummerte ein.

Im Osten erhob sich die Sonne glasigrot zwischen den Tannenstämmen.

Da kamen zwei Gestalten den Hügelweg herunter, schlotternd und wackelnd wie aus Lumpen zusammengenäht. Das waren dem Herrn Abromeit seine Berufsgenossen, der Karl Vogelsang und der Otto Grünklee. Sie hatten in letzter Zeit schlechte Geschäfte gemacht und wollten nun ihrem lieben Freunde einen guten Morgen wünschen, in der Hoffnung, daß hierbei eine Brotrinde für sie abfallen möchte.

„Hübsch wahnt hei, de Herr Abromeit," sagte der Karl Vogelsang. „Hei slapt jewiß noch, de Herr Abromeit, in sinen Dunefedderbett."

Aber der Otto Grünklee antwortete nicht. Er besaß sehr mangelhaftes Schuhwerk, seine Zehen brannten vom Frost, er humpelte mühsam auf den Hacken und war schlechter Laune.

Als sie ganz nahe an das gelbe Haus gekommen, erhob sich die Krähe und flatterte schreiend fort.

Der Karl Vogelsang hatte schon die Stiefel im Moorwasser stecken sehen. Er puffte seinen Amtsbruder mit der Faust in die Seite.

„J, kiek mol, de Herr Abromeit."

Otto Grünklee senkte traurig den Kopf.

„Jo, de Herr Abromeit," sagte er. „Hei hat nu wull sinen Schatz funnen, dat guldne Fuhrwark un dat weite Speckmäken."

„Jo, de Herr Abromeit," fuhr Karl Vogelsang fort, „i, kiek bloß, wat de Herr Abromeit vor'n Glück hat. Awer segg mol, Otto, tau wat brukt de Herr Abromeit denn nu noch sine Steweln?"

„Nee, hei brukt se nich, hei brukt se jewiß nich."

„Na, denn wulln wi'n Herrn Abromeit man schönstens bidden, dat hei uns sine Steweln schenkt."

„Jo, Korl, wi wulln 'n man schönstens bidden."

Der Karl Vogelsang reckte sich über das Moorloch, packte den einen Stiefel und zog aus Leibeskräften daran, während ihn der Otto Grünklee von hinten festhielt, damit er nicht ins Wasser falle. Doch der Herr Abromeit hatte durchaus nicht die Absicht, seine Stiefel zu verschenken. Er wollte nicht, was auch die Herren Amtsbrüder für Gründe aufbringen mochten — er wollte einfach nicht. Und darum hielt er die Beine fest und starr zum Himmel empor und gab keinen Zollbreit nach.

Der Karl Vogelsang ließ den Stiefel wieder los und richtete sich schnaufend und mit dunkelrotem Kopf in die Höhe.

„Nee, hei giwt se nich, hei giwt se nich herut, hei is'n igensinnjer Mann, de Herr Abromeit."

Nun versuchte auch der Otto Grünklee seine Überredungskünste. Doch der Herr Abromeit schlug ihm die Bitte ebenso rundweg ab wie dem Karl Vogelsang. Sie guckten noch in das gelbe Haus hinein, und freuten sich über die hübsche Einrichtung. Von etwas Eßbarem war nirgends eine Spur zu finden.

Dann drehten sie der Moorwiese den Rücken und humpelten fort, wacklig und schlotternd wie aus Lappen zusammengenäht.

Nach einer Weile sahen sie sich noch einmal um.

O, da hatte sich die Krähe schon von neuem über die Stiefel gemacht. Die trippelte mit gespreizten Flügeln hin und her und pickte und pickte emsig auf die Sohlen los.

„De will ok de Steweln vun 'n Herrn Abromeit," sagte der Karl Vogelsang, „awer hei giwt se nich, hei giwt se doch nich."

„Nee, hei giwt se nich herut, hei hat'n igensinnjen Kopp, de Herr Abromeit."

So sprachen die beiden und wunderten sich. Und dann gingen sie endgültig davon.

Kleine Rundschau-Ecke

* **Veränderung.** „Denken Sie, mein Hund, der kurzhaarige Dobermann, hat das Haarwuchsmittel gefressen und jetzt ist er ein langhaariger Pudel geworden!"

*

* **Musikalisches.** „Sagen Sie, Herr Nachbar, weshalb üben Sie eigentlich so fleißig das Flötenspiel?" — „Damit ich, wenn mal alles flöten geht, flöten gehen kann."

Wollstoffe :: Seidenware

für Kleider — für Kostüme
„ Blusen — „ Herrenanzüge

Gardinen und Schuhwaren

in großer Auswahl empfiehlt

W. Koczorowski

5. Gdańska 5.

12905

---

1 Posten Zigarren

verkauft billig

A. Kozłowski

Długa 29. 19035

**Torf
Holz
Koks
Kohle**

liefert prompt 13116
waggonweise und frei Haus
Herm. Voigt nast.
zaw. sp. handl.,
Bernardynska 5,
(an der Kaiserbrücke).
Tel. 150. Tel. 150.

Kino Nowości.

Grosses Feiertags-Programm!

Sonntag und Montag:

Neuester Prachtfilm

Casanova

Drama und Liebesabenteuer des größten Eroberers von Frauenherzen.

Im Bilde treten 300 schöne Frauen auf.

Von Dienstag, den 26. 12.

Clou der gegenwärtigen Saison.

Gewaltiges Drama im großen Prachtfilm

Gräfin Walewska

(Die Liebe Napoleons I.)

Das Drama spielt in **Warschau im Jahre 1807.**

In der Hauptrolle: 13246

Der Liebling des :: Publikums :: **Hella Moja.**

Ehrenkarten ungültig. Anfang der Vorstellg. um 3 Uhr.

Bekanntmachung.

Infolge Steigerung der Rohmaterialien und Arbeitslöhne sind wir gezwungen, die Preise für Backwaren zu erhöhen: 13283

ein 3-Pfd.-Brot . 1070 Mk.
1 Pfd. Weißbrot . 750 „
eine Semmel . . 65 „

Die Preise treten am Mittwoch, den 27. d. Mts. in Kraft.

Bäckerinnung. Molkerei Schweizerhof.
Bromberger Wirtschaftsverein.

1582 1582

Um Irrtümer zu vermeiden teile ich meiner geehrten Kundschaft mit, daß meine **Telephon-Nummer** für **ul. Dworcowa 30** wie für **Sienkiewicza 2** nur

1582

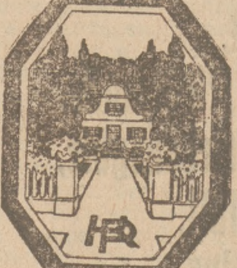
ist. 19058

J. Alexander,
Vieh- und Pferde-Zentrale.

Zeitgemässe

Park- u. Gartenanlagen

**Stauden und Steingärten,
Obstplantagen
Gewächshausbauten**



Entwurf — Neuanlagen — Umgestaltung
Beratung — Leitung — Beaufsichtigung
Lieferung von sämtlichem Pflanzmaterial.

K. Paczkowski

Garten-Architekt.

Techn. Büro: **Poznań,** ul. Mickiewicza 15.

Junger vertrauenswürdiger

Danziger Bankbeamter

z. Zt. in Börsen- und Effektenmaklerfirma tätig, mit besten Beziehungen zu Banken und Devisenfirmen, übernimmt ständige

Vertretungen

von Banken, Firmen und Privatpersonen zur Ausführung größerer

Kapitaltransaktionen

zwischen Polen, Danzig und Deutschland in polnischer, deutscher und anderen Valuten (u. a. Ueberweisungen, An- und Verkauf von Devisen und Effekten, Arbitragegeschäfte).

Angebote erbeten an **W. L. 736**
Rud. Mosse, Danzig. 13126

Ingenieur-Akademie
(Städt. Polytechn.)
Wismar (Ostsee)
Programm sofort. 5490

Herta Plaesterer
Tanzschule Bahnhof-Straße 3.
9. u. 12. Januar beginnen neue Kurse für **Anfänger**
Modernste Tänze. Anm. täglich Dworcowa 3. 13273

Aufträge auf

Oberschlesische Kohlen

waggonweise, direkt von der Grube, sowie

künstl. Dünger, Ammoniak

nimmt entgegen 13277
Frau Józefa Kłopecka, Katowice,
Meisterstraße 7,
persönlich z. Zt. Bydgoszcz, Gdańska 41, II.



Familien-Lokal

A. Twardowski Nachf.

Długa 12. Gegr. 1885 Telefon 130

Anerkannt vorzügliche Küche. :-: Anstich von Bock-Ale
∴ und Salvator-Bräu. ∴ Bestabgelagerte Weine ∴

In großer Auswahl.

Allabendlich Hauskapelle.

Um regen Zuspruch bittet ergebenst **O. Rohnke.**

Elegante Salons I. Etage.

Mittag 900 Mk.	Menu: Diner 2000 Mk.
Bretton-Suppe	Schildkröten-Suppe
oder	oder
Schildkröten-Suppe	Bretton-Suppe
Kalbs-Fricandeau in Gelee	Karpfen auf polnische Art
oder	Kottelet d'evolaite
Pariser Zrazy	
oder	
Zander-Filet	
Sauce (Holländer)	Kabinett-Riesling

Täglich wechselnde Speisenfolge. 13282

KINO KRISTAL

Unser Weihnachts-Programm !!!

Nur Erstaufführungen!

Am Sonntag und Ersten Feiertag! Ein Prachtfilmwerk!

Konflikt

Drama in 7 Akten aus den Urwäldern Alaskas.

Herrliche Naturszenen !!! Erstklassiges Spiel !!!

In der Hauptrolle: **Priscilla Dean.**

Deutsche Schrift im Film! Deutsche Schrift im Film!

Ab zweitem Feiertag, den 26. d. M.:

Die Perle der Literatur

Hanneles Himmelfahrt

Drama in 6 stimmungsvollen Akten nach der Bühnentraumdichtung von Gerhard Hauptmann.

Dieser Film erzielte überall die größten Erfolge.

In den Hauprollen: **Margarethe Schlegel, Hermann Valentin.**

Beginn 3,30. 13250 Beginn 3,30.

Männer-Turnverein
Bydgoszcz-West

veranstaltet **Mittwoch** (3. Feiertag) **6 Uhr** im Vereinslokal **M. Krüger** 4. Schleuse eine

Weihnachtsfeier, Theater und Tanz

wozu Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen sind. 19048 **Der Vorstand.**

14097 **Erfolgr. Unterricht** in franz., engl., deutscher Sprache (Gram., Konversation, Handelskorresp.) erteilen. (Uebersetzungen in d. engl., franz., deutsche Sprache)
T. u. A. Furbach,
(langj. Aufenth. in Engl. u. Frankreich), Cieszkowskiego (Moltkestr.) 11, I, I.

Patzer's Etablissement

Besitzer: **E. Bäcker**

ul. Św. Trójcy 8/9 ul. Św. Trójcy 8/9

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag

extra

groß. Ball

13286

Deutsche Bühne
Bydgoszcz, e. V.
Abteilung Kulturfilm.
Sonntag, 24. Dezemb.,
nachmittags 3 Uhr:
Einmalige 13288
öffentliche Vorführung:
„Tischlein, deck dich“.
(Siehe auch unt. Veranst.)

Deutsche Bühne
Bydgoszcz, e. V.
Sonnabend, d. 23. Dez., abends 7 Uhr:
Erstaufführung
Frau Holle.
Weihnachts-Märchen in 5 Bildern v. A. Prasch. Vorverk. f. Mitgl. bis Freitag 12 Uhr bei Hecht. — Der großen Unkosten weg. ohne Preisermäßigung Der übrige Verkauf bei Hecht u. Neitzke.
Montag, den 25. Dezbr., nachmittags 5 Uhr:
Frau Holle.
Dienstag, den 26. Dezbr., nachmittags 3 Uhr:
Frau Holle.
Abends 8 Uhr zum letzten Male: **Bachstelzchen.**
Mittwoch, den 27. Dezbr., nachmittags 3 Uhr:
Frau Holle.
Vorverkauf an den Feiertagen für das Weihnachts-Märchen 11—1 Uhr an der Theaterkasse, für die Abendvorstellung v. 12—1 Uhr im Theater. 13167

Allen Leidenden an

Rheumatismus : Podagra : Neuralgie

empfehlen wir

Menthol-Balsam

Pomerania

(schmerzstillender Balsam)

Alterprobtes, ärztlich empfohlenes Mittel gegen Rheumatismus, Podagra und Neuralgie.

Wir machen aufmerksam auf die **Marke „Pomerania“.**

Pomorskie Towarzystwo Przemysłu Chemicznego „Pomerania“, Grudziądz.

Original-
Nestle's Kindermehl
kaufen Sie in der
Schwanen-Drogerie,
Danziger Str. 5. 13219

Frau z. tägl. Aufwart.
kann sich sofort melden
Gdańska 138, hochpt. 19074
Sprechstund. 6—7 nachm.

Restaurant 4. Schleuse.

2. Weihnachtsfeiertag: 19070

Großer Ball.

Anfang 4 Uhr. **Max Krüger.**

Gesang-Verein „Gemischter Chor“ Prinzenthal.

Weihnachtsfeier mit Tanz

am **Mittwoch, d. 27. 12. 22** (Drittfeiertag), abds. 7 Uhr in **Kleinert's Festsälen,** 4. Schleuse wozu alle Freunde und Gönner sowie passive Mitglieder herzlich eingeladen sind. 19006

Während der Tanzpausen Gesänge, Vorträge etc.

Beginn des Tanzes 7 Uhr. Ende???

Der Vorstand.